

Postcheck-Konto:  
Leipzig Nr. 34918.

Die Sächsische Elbzeitung  
erscheint Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend. Die  
Ausgabe des Mittags erfolgt  
tags vorher nachm. 5 Uhr.

Bezugs-Preis viertel-  
jährlich 2.— Mk., monatlich  
1.40 Mk., monatlich 70 Pf.  
durch die Post vierteljährlich  
2.10 Mk. (ohne Postgelb).  
Eingelie Nummern 12 Pf.  
Alle Kaiserliche Postanstalten,  
Postboten, sowie die  
Zeitungsverleger nehmen Bestel-  
lungen auf die  
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:  
„Unterhaltungsblatt“.

# Sächsische Elbzeitung.

## Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptpostamt und den Stadtrat zu Schandau,  
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Dieck. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 22.  
Telegramme: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der zweiten Ver-  
breitung d. Bl. von groß-  
wirkung, sind Montag,  
Mittwoch und Freitag bis  
spätestens vormittags 9 Uhr  
aufzugeben. Ortspreis für  
die 5 gespalt. Kleinschriftzeile  
oder deren Raum 20 Pf.,  
bei auswärtigen Anzeigen  
25 Pf. (tabellarische und  
schwierige Anzeigen nach  
Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Kellner“  
50 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-  
sprechender Nachlaß.

Tägliche Beilage:  
„Unterhaltungsblatt“.

Zeitungen für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Richtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen,  
Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmiltka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder irgendwelcher sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertheilungseinrichtungen) hat der Besteller seinen Vorbehalt auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung der Bezugspreise zu

Anzeigenannahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: Haafenstein & Vogler, Invalidentanz und Rudolf Rofke;  
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 100

Bad Schandau, Dienstag, den 20. August 1918

62. Jahrgang.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 6. August 1918. 1670 V G 1

Ministerium des Innern. 3667

### Bekanntmachung über die Herstellung und den Absatz von Dörrobst.

Aus dem „Reichsanzeiger“ Nr. 180 vom 1. August 1918.

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 46) geben wir hiermit bekannt, daß wir zum Erwerbe von Obst für die Herstellung von Dörrobst unsere Genehmigung nicht erteilen werden. Die Herstellung von Dörrobst aus Obst, welches von anderen erworben ist, ist damit unmittelbar verboten und wird nach § 9 Ziffer 3 der Bekanntmachung vom 23. Januar 1918 bestraft. Es ist dabei gleichgültig, ob das Obst zur Herstellung von Dörrobst im eigenen Betriebe oder unter Abschluß eines Lohnvertrages im Betriebe anderer erworben werden soll.

Ausgenommen von diesem Verbot sind nur Dörrbetriebe, die von der Geschäftsstelle der Reichsstelle für Gemüse und Obst im Einvernehmen mit uns Anträge zur Trocknung von Obst für Heer und Marine erhalten haben oder mit unserer Genehmigung für Marmeladenfabriken Obst dörren.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Verbot des Erwerbes von Obst zur Herstellung von Dörrobst sich auf sämtliche Hersteller von Dörrobst bezieht. Von dem Verbot nicht betroffen werden nur diejenigen nicht gewerbsmäßigen Hersteller, die jährlich nicht mehr als 20 Doppelzentner Dörrobst herstellen.

Fernerhin geben wir auf Grund des § 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. September 1917 („Reichsanzeiger“ 212 vom 6. September 1917) bekannt, daß wir unsere Genehmigung zur gewerbsmäßigen Verarbeitung von Obst zu Dörrobst nicht erteilen werden. Wegen der in Betracht kommenden Ausnahmen gilt das in Absatz 2 Gesagte. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß damit auch allen Erzeugern von Obst und diesen gleich zu erachtenden Personen, Erbselgerern von Obstnutzungen, die gewerbsmäßige Verarbeitung ihres eigenen Obstes zu Dörrobst durchaus unterliegt wird.

Auf Grund des § 2 der bereits erwähnten Verordnung vom 23. Januar 1918 verfügen wir hiermit schließlich jeglichem Absatz von Dörrobst aus der Ernte 1918 durch den Erzeuger ebenso wie durch den Handel (Grosz- und Kleinhandel) unsere Genehmigung. Nur wer im Jahre weniger als 20 Doppelzentner Dörrobst nichtgewerbsmäßig herstellt, bleibt von diesem Absatzverbot unberührt. Doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder weitere Absatz von Dörrobst, welches von solchen Herstellern erworben wurde, verboten und strafbar ist, wie jeder Handel mit Dörrobst überhaupt.

Berlin, den 25. Juli 1918.

Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen.  
Klein. Dr. Lehmann.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Dresden, am 9. August 1918. 1750 V G 1

Ministerium des Innern. 3753

### Bekanntmachung

über den Absatz von Mutterfrüchten und Fruchtfrüchten.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 46) geben wir in Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 4. Februar 1918 (Reichsanzeiger 37 vom 12. Februar 1918) bekannt, daß Fruchtfrüchte (Mutterfrüchte und Fruchtfrüchte) aller Jahrgänge, also auch Säfte diesjähriger Pressung, ohne unsere Genehmigung von den Erzeugern nicht abgesetzt werden dürfen.

### Aus Stadt und Land.

—\* Ein Ehrenabend im wahrsten Sinne des Wortes war das Benefizkonzert für Herrn Musikdirektor Lorenz Fischer, welcher getreulich den Posten seines Sohnes als Leiter unserer Stadtkapelle ausfüllt. Die „Sinfonie in Es-Dur“ leitete das Konzert ein. Es war eine Glanzleistung instrumentaler Kunst. In dem „Konzert in G-moll für Violine“ von M. Bruch entfaltete der Künstler voll und ganz sein Können. Dies trug ihm wahre Beifallsstürme ein; er spielte darauf als Einlage Sarasates „Bigeunerweisen“, welche an die Technik eines Violinvirtuosen hohe Ansprüche stellen. Nach der „Ungarischen Rhapsodie Nr. 2“ von Liszt — vorzüglich, wie alles andere, im Gesamtspiel wiedergegeben — spielte die Stadtkapelle das große Potpourri „Wir müssen siegen“ von Urbach, welches eine geschickte Anknüpfung bekannter vaterländischer Tonrichtungen ist und schon deshalb stets elektrisierend auf die Zuhörerschaft wirkt; es stellt große Anforderungen an die Künstler, denen sich die Kapelle unter ihrer strengen Leitung als gewachsen erwies. Im Rahmen dieser instrumentalen Darbietungen brachte Fräulein Lotte Rapp (auf dem Klavier von Herrn Taeger-Cronental begleitet) die Cavatine der Gräfin aus „Figaros Hochzeit“, das Gebet der Elisabeth aus „Tannhäuser“, „Mondnacht“ von Schumann und „Wiegenlied“ von Humperdinck zu Gehör, wofür ihr

lebhafter Beifall wurde, sodas auch sie sich zu einer Zugabe verstehen mußte. — Wie schon eingangs gesagt: der Benefizant kann mit den ihm gewordenen Ehrungen zufrieden sein, denn sie zeigten ihm, wie sehr seine und der Kapelle Leistungen anerkannt werden.

—\* Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Unteroffizier Karl Rothe ausgezeichnet. Der jetzt Verwundete ist bereits Inhaber der Friedrich August-

### Der Himmel schämt sich nicht!

Ich las in der Sächsischen Elbzeitung,  
Der Himmel schäme sich seiner Leistung,  
Vertröste drum hinter den Wolken sich,  
Denn ungern schämt man sich öffentlich.  
Er schäme sich, weil er trotz vierjährigem Ringen  
Noch immer nicht könne den Frieden uns bringen.  
Da kam ein Schlaraffe und fing an zu lachen,  
Und sagte: „Wir werden die Sache schon machen!“  
Doch als der Schlaraffe laun sagt, was er denkt,  
Da hat sich der Himmel mit Wolken behängt,  
So schwarz und so schwer, so dick und so nah,  
Als wollte er sagen: „Ich weiß euch was!“  
Nacht mich aus dem Spiele beim Kreuzen der Waffen,  
Ich hab' mit dem Kreuze hier gar nichts zu schaffen;  
Das schließe mir, daß ich für euer Benehmen  
Mich müßte hier oben am Ende noch schämen.  
Denn würd' ich mich schämen der Kreuze auf Erden,  
Dann könnt' ich für immer ganz schamrot hier werden.  
Denn schäm' ich mich nicht, bin ich jetzt auch noch grau,  
Der Himmel in Schandau wird doch wieder blau!“  
A. O.

Medaille in Bronze, der österreichischen Tapferkeitsmedaille und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

—\* Postcheckverkehr. Zu den Verzeichnissen der Postcheckkunden bei den Postcheckämtern im Reichs-Postgebiet — Gesamtverzeichnis und Sonderverzeichnisse für die Bezirke der einzelnen Postcheckämter — wird in den nächsten Tagen ein Nachtrag (Stand vom 1. Juli) erscheinen; er wird den Bezählern der Hauptverzeichnisse kostenfrei geliefert.

—\* Neue Feuerungszulagen an sächsische Beamte. Im Finanzministerium schweben Erwägungen über die Gewährung einer neuen Feuerungszulage an die sächsischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter. Endgültige Beschlüsse werden erst nach Rückkehr des Finanzministers vom Urlaub gefaßt werden.

—\* Verordnungen der Reichsbeleidigungsstelle über Verteilung von Nähfäden, Strick- und Stopfgarnen durch die Kommunitverbände vom 10. August 1918 und über Ausführungsbestimmungen hierzu vom gleichen Tage werden in der Sächsischen Staatszeitung in Nr. 188 vom Ministerium des Innern zur Kenntnis gebracht.

—\* Das 25 jährige Bestehen der Firma Paul Hauber, Großbauschulen, Dresden-Tollwitz, vereinte am Sonnabend nachmittag, den 10. August, in Donaths Neue Welt in Tollwitz die Inhaber der Firma Paul Hauber und Rudolf Beckmann mit ihren Angestellten und zahlreichen Gästen zu einer Feyer.

Wir weisen gleichzeitig daraufhin, daß auch diejenigen nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Fruchtfrüchten, welche jährlich weniger als 20 dz Fruchtfrüchte herstellen, ihre Erzeugnisse, und zwar bis zur Festsetzung neuer Preise auch Säfte der Ernte 1918, nur zu den in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1918 (Reichsanzeiger 37) festgesetzten Herstellerpreisen absetzen dürfen (§ 2 Satz 3 der Verordnung vom 23. Januar 1918 — RGBl. S. 46 —). Jeder Weiterabsatz dieser Erzeugnisse ist verboten.

Berlin, den 12. Juli 1918.

Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen m. b. H.  
Klein. Dr. Lehmann.

Beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger wird der Höchstpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Königreich Sachsen ab 15. August 1918 zunächst auf 8 Mark herabgesetzt.

Dresden-N., am 14. August 1918.

Ministerium des Innern.

1726 V LAIV  
3771

### Verordnung über die Höchstpreise für Schafvieh.

Unter Aufhebung der Verordnung über den gleichen Gegenstand vom 15. Dezember 1917 (Nr. 295 der Sächs. Staatszeitung vom 20. Dezember 1917) wird folgendes bestimmt:

Vom 15. August 1918 ab gelten für Schafvieh ab Stall und Standort für den Zentner Lebendgewicht folgende Höchstpreise:

In Klasse I: vollfleischige Lämmer und Jährlinge (Hammel und ungelammte Schafe) 100 M.  
" " II: vollfleischige und fette Mutterchafe 90 " "  
" " III: magere und gering genährte Schafe, auch Zuchtböcke 70 " "  
" " IV: minderwertige und abgemagerte Schafe 50 " "

Heidschnucken werden in allen Klassen um 20 Prozent niedriger als die übrigen Schafe bewertet.

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5 Prozent.

Dresden, am 14. August 1918.

Ministerium des Innern.

4171 VLA III  
3779

### Lebensmittel betr.

Butter — bei Klemm — auf Lebensmittelmarke Nr. 3 und Fettmarke C vom August 1/3 Pfund. Preis M. 3.60 das Pfund. Ausgabe

Dienstag: Kartten Nr. 1—1500,  
Mittwoch: " " 1501—Ende.

Schandau, am 19. August 1918.

Der Stadtrat.

### Städtische Kuranstalt betr.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 16. ds. Mts. werden hiermit die Stunden, zu denen die städtische Kuranstalt geöffnet ist, bis auf weiteres festgesetzt, wie folgt:

Jeden Dienstag und Donnerstag von 9 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags, Sonnabends von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und 3—6 Uhr nachm.  
Schandau, den 19. August 1918. Der Stadtrat.

Die Bezirkskohlengrundkarte Nr. 718 ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Schandau, den 19. August 1918.

Der Stadtrat.

## Kommt Wilson?

Die neueste Attraktion der Amerikaner: sie wollen ihren Wilson nach Europa entsenden. Man denke, einen lebhaftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Die alte Welt hat, solange sie besteht, ein solches Wunderkind noch nicht gesehen, mit Ausnahme des berühmten Herrn Roosevelt, der indessen das Weiße Haus bereits geräumt hatte und nachher, als er sich seinem Volke zur abermaligen Wahl auf den Präsidentenstuhl anbot, einen glänzenden Durchfall erlebte. Seitdem sucht er seine Vorbeeren wieder mehr auf militärischem Gebiete zu sammeln.

Was aber Herr Wilson betrifft, den Friedenspräsidenten, so weiß er offensichtlich noch nicht recht, ob er soll oder ob er nicht soll. Der Versuchsballon ist zunächst einmal über den Großen Ozean herübergefliegen, um zu probieren, was die Verbündeten wohl zu seinem Besuch auf den europäischen Schlachtfeldern sagen würden. Die Franzosen, höflich wie sie sein können, wenn ihnen etwas daran gelegen ist, haben sich sofort beiläufig, ihm die Wege zu bereiten. Sie verließen auf den Gedanken, an der Mündung der Gironde ein Denkmal zur Erinnerung an das Eingreifen Amerikas in den Krieg gegen die Mittelmächte zu errichten, und wenn sich nun das Oberhaupt der verbündeten Nation zu diesem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung ansagen wollte, so könnte das jedermann schließlich nur natürlich finden. Es ist zwar, solange die Vereinigten Staaten existieren, noch niemals vorgekommen, daß ein Präsident während seiner Amtszeit sich ins Ausland begeben hätte, und die Amerikaner halten viel auf Überlieferung. Aber nachdem sie die früher ganz undenkbar Vorstellung überwunden haben, daß Söhne ihres Landes nach Europa verschifft werden, um dort im Dienste der Engländer ihr Blut zu vergießen, werden sie wohl auch ihren Präsidenten in Frieden ziehen lassen, wenn es ihm tatsächlich gelüsten sollte, sich die Schlachtfelder der Republik einmal in der Nähe anzusehen. Indessen, er müßte das, wenn auch nicht auf eigene Kosten, so doch auf eigene Gefahr unternehmen. Sind auch hunderttausende von Amerikanern unbeschädigt über die See gekommen, so ist die nicht ganz unbedenkliche Reise doch hundertmal von ihnen immerhin übel genug bekommen, und man braucht nur an Lord Kitchener zu erinnern, der — in der Maienstraße des Bündnisses mit Russland — den östlichen Kriegsschauplatz besuchen wollte, statt dessen aber auf den Grund des Meeres hinabsteigen mußte, während ungezählte Scharen seiner Landsleute ihre Ziele mit heiler Haut erreichten, um die alte Weisheit begründet zu finden, daß „die Spuren schreien“. Und wenn selbst ein so kostbares Schiff wie der 32.000-Tonnen-Dampfer „Justicia“ kürzlich, trotzdem es gerade von einer Flotte von Torpedobooten und Fischdampfern schützend umgeben war, unseren tapferen U-Booten zum Opfer fallen konnte, so würde wohl auch ein Präsidentenschiff mit allerhand — sagen wir einmal — Zufälligkeiten zu rechnen haben, denen man den unerfährlichen Führer der uns feindlichen Koalition doch lieber nicht ohne Not aussetzen möchte.

Aber die liebe Eitelkeit dieses Mannes mag solche Bedenken vielleicht in den Wind schlagen. Dann bleibe jedoch noch immer die nicht unwichtige Vorfrage, ob sein Besuch auch den leitenden Männern der Westmächte willkommen sein würde. Viel Melome ließe sich ja mit dem Ereignis machen, das unterliegt keinem Zweifel, und das Herz des Mannes auf der Straße würde schon eine Weile wieder höher schlagen, wenn er die Solidarität der neuen mit seiner alten Welt so lebhaftig verkörpert vor sich sehen könnte. Indessen, ob der zu erwartende Rufsturm die Nachteile aufwiegen würde, die ein Wilsonbesuch in Europa unfehlbar mit sich bringen müßte? Der Mann zeigt jetzt schon deutliche Neigung zum Größenwahn, sein Eigensinn ist den Verbündeten bereits mehrfach sehr un bequem geworden, und Ansprüche, die sich über tausende von Seemeilen hin mit Nachlässigkeit behandeln, zur Not sogar auch direkt ablehnen lassen, die würden schließlich doch nicht zu umgehen sein, wenn Herr Wilson sie hier an Ort und Stelle in höchst eigener Person erneuern sollte. Alles andere kann er befalliglich vertragen nur seinen Widerspruch, und man weiß nicht, was größer an ihm ist: sein Ehrgeiz oder sein Unfehlbarkeitsdünkel. Also müßte man auch darauf gefaßt sein, daß er versuchen würde, die Leitung der Kriegsführung des Verbandes in die Hand zu bekommen. Warum auch nicht? Amerika gibt das Geld und die Lebensmittel und neuerdings auch die Soldaten, es ist also sein „Geschäft“, dessen Gelingen oder Wählingen hier auf dem Spiele steht, weshalb sollte da der Präsident nicht auch die oberste Entscheidung über die beste Art der Verwendung dieser kostbaren und immer kostbarer werdenden Kriegsmittel für sich verlangen? Für ein amerikanisches Gehirn eine ganz natürliche Forderung. In London denkt man aber wohl nur mit Grauen an die unbegrenzten Möglichkeiten, die sich mit einer solchen Wendung für die Sache des Verbandes eröffnen würden, und hat deshalb sanft abgewinkt; mit der gleichen Höflichkeit, versteht sich, mit der die Franzosen so taten, als würde Herr Wilson ihnen herzlich willkommen sein. In Washington hat man verstanden, und der Präsident wird also vorläufig zu Hause bleiben.

Vorläufig. In manchen Dingen sind die Amerikaner merkwürdig starr und hartnäckig. Auch für diese Reise wird ihr letztes Wort noch nicht gesprochen sein. Es kommt darauf an, wie die Kriegereignisse sich weiter entwickeln werden. Sollten sie sehen, daß es ohne ihren Wilson doch nicht gelingen will, dann werden sie auf den Gedanken aller Wahrscheinlichkeit nach zurückkommen. Und wer weiß, ob England dann noch in der Lage sein wird, darüber zu bestimmen, ob der Präsident in Europa etwas zu suchen habe oder nicht. Die Zeiten ändern sich zuweilen...

## Schwere Kämpfe an der Aisne.

Alle Anstürme der Franzosen abgeschlagen. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 17. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Zwischen Metz und Nancy nahm die Heeresgruppe während der Nacht in einzelnen Abschnitten zu. Lebhaftere Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Metz veranlaßt und nördlich der Aisne wurden abgewiesen.

### Heeresgruppe Boehn.

Beiderseits von Roye setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an.

Sie dehnten sich am Nachmittage nach Norden bis südwestlich von Chaumes, nach Süden bis nordwestlich

von Laigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten hier in immer wieder erneutem Ansturm bis in die letzten Abendstunden den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen.

Die Armees des Generals v. Dauter brachte ihre Angriffe völlig zum Scheitern. Franzosen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwere Verluste. Bei und südlich von Gally traf unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer Vereisstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen.

Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag beiderseits der Aisne.

Mehrfach wiederholte stärkste Artillerievorbereitung ging hier den tiefgestellten Infanterieangriffen des Feindes voraus. Bei Gourencourt gewann der Feind vorübergehend gegen Roye etwas Boden. Unser nördlich an der Stadt vorbei vorbrechender Gegenangriff warf den Feind wieder zurück. Teile unserer vorderen Kampflinie an der Straße Amiens—Roye, die nach Abbruch der Kämpfe am Abend noch im Besitz des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen.

Südlich der Aisne brachen die mehrfach wiederholten französischen Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen.

Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Veureigneux brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturms. Nur an einigen Punkten kam es zum Infanteriekampf; wir schlugen den Feind zurück. Starke Heerertätigkeit über dem Kampffeld. Leutnant Udet errang seinen 98. Luftsieg.

Zwischen Dieulouard und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Namptoeul.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle lebte der Artilleriekampf vorübergehend auf.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Im Sandgan brachen Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Lagny in französische Gräben eindrangen, Gefangene zurück.

Unsere Jagdkräfte schossen aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, 4 englische Großflugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Luftangriff auf Paris.

Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, warfen feindliche Flugzeuge mehrere Bomben in der Umgegend von Paris ab. Es werden Menschenopfer und Sachschäden gemeldet. Ebenso wurden Dünkirchen, Calais und Boulogne von Fliegern angegriffen. In Calais und Boulogne soll schwerer Sachschaden angerichtet worden sein.

### Amerikanische Kulturträger.

Auf den Schlachtfeldern im Westen ist bei amerikanischen Gefangenen und Leichen, und zwar bei Angehörigen der 77. amerikanischen Division, ein Gewehr festgestellt worden, das auf die Menschlichkeit und Gerechtigkeit amerikanischer Kriegsführung Wilsonscher Färbung ein außerordentlich bezeichnendes Licht wirft. Es ist eine Browning-Schrotflinte, und daß es sich nicht etwa um ein Sport-, sondern um ein militärisches Dienstgewehr handelt, geht daraus hervor, daß es mit einer Vorrichtung zum Aufheben des Seitengewehrs versehen ist und daß solche Seitengewehre sich auch an und mit den Flinten vorgefunden haben. Natürlich ist diese Waffe, die den Bestimmungen der Haager Konvention direkt ins Gesicht schlägt, nicht allgemein eingeführt, anscheinend aber bei mehreren Leuten jeder Kompagnie, die sich gerade auf Posten befinden. Die ebenfalls gefundenen Patronen enthalten je 9 regelrechte „Sauposten“.

### Die Schlacht steht.

Der „Bürcher Tagesanzeiger“ meldet, daß man auf der Seite des Verbandes eine deutsche Gegenoffensive erwarte, obgleich keine unmittelbaren Vorbereitungen zur Stunde zu erkennen seien. Die Lage sei gegenwärtig in der Schwebe. Die Ruhe sei nur vorübergehend. — Der Sanitätsbericht von der französischen Front meldet, daß der Widerstand der Deutschen im ganzen Angriffsgebiet der Alliierten erbitterter geworden sei und von beweglichen Maschinengewehrtruppen unterstützt werde, die sehr schwer zu packen wären. Die Deutschen führten fortwährend neue Bataillone in den Kampf. — Damit soll natürlich nur der Öffentlichkeit das Stocken der Offensive erklärt werden.

### Überlegenheit des deutschen Heeres.

In der „Schweizer Militärzeitung“ schreibt Oberstkorpskommandant Wildholz, nachdem er den Eigenschaften des französischen Heeres hohes Lob gesendet hat: „Aber, was gibt der Aktion Deutschlands seine imponierende, alle Widerstände immer wieder überwindende Kraft? Es ist unstrittig und im Grunde einzig und allein die Vollwertigkeit all seiner Arbeit. Diese Vollwertigkeit zeigt sich darin, daß in allem und jedem stets Höchstleistung, Erzielung der größtmöglichen Kraft und Wirkung angestrebt und gefordert wird. In solchem Organismus kommt keine Nachlässigkeit, kaum ein Versehen auf. Sie finden einfach keinen Nährboden und werden als ungesund, als unorganisch ausgeschieden. Auch Faulheit, Gleichgültigkeit und Phlegma finden dort keinen Platz. So erklärt es sich, daß eben Höchstleistung, Gediegenheit jeder Arbeit erreicht wird, die von Freund und Feind ausgehen wird. Sie wird zum entscheidenden Faktor der Überlegenheit.“

### Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Wie vor kurzem mitgeteilt wurde, hat sich der Austausch der deutschen und französischen Kriegsgefangenen, die mehr als 18 Monate gefangen sind, und der Zivilinternierten infolge des Verhaltens der französischen Regierung bereits von Anfang an viel langsamer vollzogen, als vorgeesehen war. Frankreich hat nunmehr den Abtransport vorübergehend überhaupt eingestellt; angeblich, weil einige Offiziere von deutscher Seite zurückgehalten worden sind, obwohl sie hätten ausgetauscht werden müssen. (Daß diese Offiziere an Grippe erkrankt waren, ist in Frankreich bekannt.) Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt darin, daß die französische Heeresverwaltung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Weise durchzuführen. Mit dem Bau des Übernahmehagers an der Grenze, das in Deutschland selbstverständlich seit langem fertiggestellt wurde, ist in Frankreich erst jetzt begonnen worden. Die

französischen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen werden über diese Fürsorge ihrer Regierung wenig erfreut sein. Es ist zu wünschen, daß die Schwierigkeiten in der Organisation des großen Austausches in Frankreich nunmehr behoben werden, damit dieses lebensreiche und menschliche Werk endlich einen glatten Verlauf nimmt und die Kriegs- und Zivilgefangenen beider Länder möglichst bald ihre Wohltaten genießen.

## U-Boote beschließen Amerikas Küste.

Mit Gasbomben beworfen.

Vasel, 17. August.

Aus London wird gemeldet, daß die Häfen von Charleston (Südkarolina) und Wilmington (Nordkarolina) gestern von mehreren deutschen U-Booten mit Gasbomben bombardiert worden seien.

Nach Washingtoner Berichten hatten es die U-Boote vornehmlich auf militärische wichtige Hafensubjekte abgesehen. Todesopfer werden aus den benachbarten Bezirken der beiden Städte gemeldet. Der Sachschaden wird geheimgehalten.

## Neue Versenkungen im Mittelmeer.

15 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 17. August.

Amtlich wird gemeldet: Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote neuerdings etwa 15 000 Br.-Reg.-T.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wie schwer der U-Boot-Krieg auf dem Verbandsverbande lastet, geht aus den englischen und französischen Zeitungen hervor, die immer wieder darauf verweisen, daß Admiral Jellicoe, der „Sieger“ vom Japagerat, für August das Ende der U-Boot-Bedrohung vorausgesagt habe, daß aber die Bedrohung noch immer dieselbe sei. Führende Blätter verlangen eine endgültige Erklärung von den Verbandsregierungen, in welcher Weise der U-Boot-Gefahr wirksam zu begegnen sei. — Wenn das die leitenden Männer des Verbandes nur selbst wählten.

### Zwei englische Zerstörer torpediert.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Hoek van Holland, daß zwei englische Torpedoboote, die zum Schutze eines englischen Geleitzuges mit diesem in Rotterdam einliefen, auf der Weiterfahrt gegenüber Scheveningen torpediert wurden. Vier Mann sind tot.

### Italiens Schiffverluste.

Nach dem Mailänder „Secolo“ sind in der Zeit vom 31. Dezember 1914 bis 1. Mai 1918 820 italienische Dampfer von 1 170 000 Tonnen verlorengegangen, während 22 Dampfer von 230 000 Tonnen neugebaut oder angeschafft wurden. Gegenüber 1914 sei mithin die Dampferflotte von 550 Schiffen und 1 940 000 Tonnen auf 275 Schiffe von 1 020 000 Tonnen gesunken. Niemand habe ahnen können, schließt das Blatt, daß die Wirkung des U-Boot-Krieges so schrecklich sein werde.

## Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 18. August 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Infanteriegefechte südwestlich von Bucquoy und nördlich der Aisne.

**Heeresgruppe v. Boehn.** Beiderseits der Aisne setzte der Feind seine Angriffe fort. Mit starker Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen stieß er am frühen Morgen entlang den von Amiens und Montdidier auf Roye führenden Straßen vor. Seine Panzerwagen wurden zerschossen oder zur Umkehr gezwungen, die nachfolgende Infanterie durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Bei und südlich von Veureigneux, wo der Feind am 16. 8. nach nachträglichen Meldungen sechsmal vergeblich angegriffen hatte, scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Gegen Abend nahm der Artilleriekampf erneut große Stärke an und dehnte sich bis in die Gegend nördlich von Chaumes und südwestlich von Royon aus. Nordwestlich von Chaumes kamen feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Feuer nur an wenigen Stellen zur Entwicklung; sie wurden abgewiesen. Beiderseits von Roye, zwischen Veureigneux und Laigny, stieß der Feind in mehrfachen Angriffen vor; sie brachen vor unseren Linien zusammen. Vorkampfe südwestlich von Royon.

Nördlich der Aisne folgten heftigem Feuer Teilvorstöße der Franzosen zwischen Namptoeul und Neuvion. Nördlich von Aufstresch saßte der Feind in unseren vordersten Linien Fuß; im übrigen wurde er durch Feuer und im Gegenstoß abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** An der Vesle erfolgreiche Infanteriegefechte. Zwischen Brainsne und Fismes rege nächtliche Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.** Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben bei Blamont. In den Vogesen wichen unsere im Faye-Grunde bis Grappele vorgeschobenen Posten feindlichem Teilangriff beschlagnahmt aus.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Siege der Sowjettruppen.

Die Tschecho-Slowaken in steigender Bedrängnis. Nach einer Moskauer amtlichen Bekanntmachung haben die Sowjettruppen an der westlichen Front erfolgreich Kämpfe mit den Tschecho-Slowaken bestanden. Die Eisenbahn Ika—Sibirsk, die von den Tschecho-Slowaken besetzt war, ist wieder in den Händen der Roten Truppen.

Auch von anderen Frontteilen weiß der Moskauer Schlachtbericht ähnlich günstige Ergebnisse mitzuteilen. Di günstigen Frontberichte haben auch die Stimmung daheln beeinflusst, so daß man sagen darf, die Volkswirtschaftliche Lage steht heute sicherer da, als in den letzten Tagen. Dagegen scheint es um die Sache der Tschecho-Slowaken die jetzt eben von den Engländern als verbündete Nation anerkannt worden sind, recht schlimm zu stehen. So wird gemeldet, daß sich die Kalmücken im Saikler-Kreis gegen sie erhoben, und daß die tschecho-slowakische Kommunisten-Partei beschloffen habe, daß alle ihre Mitglieder im Not-

fall die Räte-Republik verteidigen sollen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß es der Moskauer Regierung bald gelingt, der tschecho-slowakischen Gefahr Herr zu werden.

### Der Krieg im Murmangebiet.

Die Engländer stellen, wie aus Wologda berichtet wird, überall im besetzten Gebiete die Vorkerkhaft der Bourgeoisie wieder her. Arbeiterorganisationen und Sowjetbehörden werden verhaftet, ihre Führer standrechtlich erschossen. Da die von dem Verband hiesigen Bauern insolge dessen ihr Land wieder herausgeben müssen, verlangen sie von der Räteregierung Waffen, um gegen die Entente zu kämpfen. In Wologda wurde ein von den Ententegegnern gegründetes Spionagebureau entdeckt. Es hat sich herausgestellt, daß die besten aristokratischen Kreise in Wologda im Dienste der Entente standen und zum Schaden der Sowjetrepublik wirkten. Es wurden in Wologda im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit 200 Verhaftungen vorgenommen.

### Rossianko für die Monarchie.

Nach Petersburger Meldungen ist man einer Verschwörung zur Wiederherstellung des Zarismus auf die Spur gekommen, deren geistiger Urheber und Leiter der ehemalige Dumapräsident Rossianko sein soll.

### Die Entarteten.

Die „Nachrichten der Zentralkommission der Arbeiter und Deputierten“ schreiben anlässlich des Vorgehens des Verbandes in einem längeren Artikel, Frankreichs Geschenk an die neue russische Republik sei der Hunger gewesen, denn mit Frankreichs Hilfe hätten die Tschecho-Slowaken die Versorgungswege aus Sibirien unterbunden. Rußland solle noch einmal in den Krieg geführt werden, um den französischen Bankiers das am Varen verlorene Geld zu ersetzen. England aber führe inzwischen einen regelrechten Raubzug gegen das Gebiet der ehemaligen Verbündeten.

## Die Kaiserzusammenkunft.

### Entscheidung über Polen.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souverän hat das innige Einvernehmen und die völlige Übereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen, auch die gleiche untrennbare Auslegung des Bündnisses festgesetzt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Persönlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen.

Der I. und I. Minister des I. und I. Hauses und des Ministerrats des Kaisers Graf Burian und der Generaloberst Freiherr v. Arz sind von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden, desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und König Karl den Reichskanzler Graf Hertling und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen.

### Die Lösung der polnischen Frage.

Bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier ist nun auch eine endgültige Verständigung über die Zukunft Polens erreicht worden, der auch die Warschauer Vertreter zugestimmt haben. Für den Thron Polens ist, wie bereits bekannt, Erzherzog Karl Stephan in Aussicht genommen. Die Personalunion mit Österreich ist ebenso fallengelassen worden, wie die Vereinigung mit Galizien. Wird so den besonderen Interessen Österreichs durch die Wahl des Königs Rechnung getragen, so werden die deutschen Interessen in den Verträgen und Abkommen besonders wahrgenommen werden, mit deren Abschluß nun sehr bald zu rechnen sein dürfte. Es ist nun an den Polen, zu zeigen, ob in ihnen staatenbildende Kraft wie einst wohnt, um den Forderungen der ersten Zeit und den durch Geschichte und Schicksal gegebenen Notwendigkeiten gerecht zu werden.

## Erzherzog Karl Stephan.

Der zukünftige König von Polen.

Die Frage der Zukunft Polens scheint gelegentlich der jüngsten Zweikaiserzusammenkunft im Großen Hauptquartier endgültig gelöst worden zu sein, soweit äußere Faktoren zu ihrer Lösung überhaupt beizutragen vermögen. Als Thronkandidat kommt zunächst der österreichische Erzherzog Karl Stephan in Betracht und da Kaiser Karl sich selbst ins Hauptquartier bemüht hat, so dürfte die Wahl ziemlich sicher sein. Wurde sein Name doch bereits Ende 1916 genannt, als man die ersten Versuche zur Regelung der polnischen Frage unternahm. Erzherzog Karl Stephan ist 57 Jahre alt und steht in engen Beziehungen zum



Erzherzog Karl Stephan

polnische Sprache, sondern hat seinen ständigen Wohnsitz in Galizien, und zwar in der Stadt Sanguis. Zwei seiner Töchter sind mit polnischen Aristokraten, den Fürsten Gajtornski und Radziwill verheiratet. Als Kandidaten für den polnischen Thron sind in der letzten Zeit auch der zweite Sohn des Königs von Bulgarien, Prinz Boris, ferner Herzog Konrad in Bayern sowie auch ein sächsischer Prinz genannt worden. In eingeweihten Kreisen will man indes wissen, daß die Kandidatur des Erzherzogs Karl Stephan entschieden die aussichtsreichste sei. Sicher ist, daß sie weder in Österreich noch in Deutschland auf Widerspruch stößt und daß die Warschauer leitenden Kreise ihr durchaus zustimmen.

### Kleine Kriegespost.

Wafel, 17. Aug. Der Pariser „Temp“ meldet: England hat offiziell den Oberbefehl der Verbündeten im Murman- und Uralgebiet übernommen.

Vern, 17. Aug. In einem Clappenort fand eine Zusammenkunft zwischen Präsident Poincaré, König Georg von England, König Albert von Belgien, Marschall Foch, General Bétain und General Perhing statt.

Kopenhagen, 17. Aug. Der finnische Kriegsminister erklärte in einem Tagesbefehl, daß infolge des Vorgehens der Verbündeten an der Murmanbahn die Demobilisierung des finnischen Heeres nicht in Aussicht genommen werden kann.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Streit um die Zusammenberufung des Hauptauschusses ist in der Presse wieder einmal heftig entbrannt. Während ein Teil der Blätter die Ansicht vertritt, daß der Hauptauschuss unbedingt tagen müsse, um an der Vorbereitung der Lösung der Österragen tätigen Anteil zu nehmen, vertritt der überwiegende Teil die Anschauung, daß die Erörterung der meist noch schwebenden Fragen ihrer Förderung kaum dienlich sein kann. Und da innerpolitische Fragen von einiger Tragweite nicht vorliegen, hält man ein Zusammentreten des Hauptauschusses nicht für wünschenswert oder erforderlich. Es scheint denn auch so, als ob man sich an maßgebenden Stellen zu dieser Anschauung bekennt.

Aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Karls am 17. d. Mts. empfing der Berliner österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe die Spitzen der österreichisch-ungarischen Kolonie. In seiner Ansprache betonte der Botschafter, Deutschland und Österreich-Ungarn seien, auf Leben und Tod verbündet, allen Gefahren gewachsen, in welcher Form sie auch immer auftauchen mögen. Das Bündnis sei über jede kleinliche Nörgelei erhaben.

Über die Versorgung der Armierungsoldaten, die in die Heimat zurückkehren, ist auf eine Anfrage der nationalliberalen Reichstagsfraktion vom preussischen Kriegsministerium mitgeteilt worden, daß sie hinsichtlich ihrer Versorgung und Unterstützung ebenso behandelt werden, wie andere Heeresangehörige der Unterklassen. Sie werden wegen ihrer Versorgungsansprüche durch die Kompanie usw. oder durch den Bezirksfeldeinzel, oder durch die Versorgungsabteilungen der Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos beraten, auch wird ihnen noch während ihrer Zugehörigkeit zum Heere hinsichtlich etwa notwendig gewordener anderweitiger Berufsausbildung die erforderliche Beratung und Fürsorge durch die dafür bestellten Offiziere unter Zuziehung geeigneter Berufsberater zuteil. Werden sie wegen der im Kriegsdienst erlittenen Gesundheitsbeschädigung aus dem Heeresdienste entlassen, so kommen ihnen alle Einrichtungen der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zugute, die für ihre Gesundheit, Berufsausbildung und Unterbringung in eine geeignete Tätigkeit sorgt.

### Schweden.

Die starke Friedensbewegung in der gesamten schwedischen Presse, der sich zuletzt auch die sehr einflussreiche Guttemplerloge angeschlossen, hat jetzt den Staatsminister Eden zu einer Erklärung veranlaßt. Auf den allgemeinen Wunsch, Schweden möge Schritte zu einer Friedensvermittlung unternehmen, antwortete er, daß jeder Schritt der schwedischen Regierung zwecklos sei, solange der Wunsch eine Vermittlung anzunehmen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei.

In der Öffentlichkeit herrscht allgemeines Befremden darüber, daß das englisch-schwedische Schiffsraumabkommen, das schon vor längerer Zeit von beiden Regierungen unterzeichnet worden ist, noch immer nicht veröffentlicht wird. In der Presse fast aller Parteischattierungen wird die Veröffentlichung verlangt und darauf hingewiesen, daß die längere Geheimhaltung allgemeine Unruhe schaffe. Man wird diese Unruhe der an dem Vertrage interessierten schwedischen Kreise verständlich finden, zumal bereits allerlei durchgesickert ist, was nicht gerade dafür spricht, daß Schweden bei dem neuen Abkommen mit dem Verbands sehr glänzend abgeschnitten hat. Die schwedische Regierung wird also wohl wissen, warum sie den Schleier des Geheimnisses so ängstlich hütet.

### Frankreich.

Die parlamentarische Bewegung gegen die Verurteilung Malvoys wird allem Anschein nach erst richtig einsetzen, wenn die Frage der Einziehung von Malvoys Abgeordnetenmandat in der Kammer zur Erörterung kommt. Diese Bewegung wird gemeinsam von der republikanischen Koalition, der sozialistischen Partei, der Gewerkschaftsgruppe, der Liga der Menschenrechte und den Gruppen der Senatoren der Linken vorbereitet. Die republikanische Koalition veröffentlicht ein Manifest, in dem sie erklärt, sie behalte sich vor, die Aufhebung des Urteils gegen Malvoys zu erwirken und Malvoys aus der Verbannung zurückzuholen. — Immer drohender ballen sich um Clemenceau die Gewitterwolken eines Parlamentsstaudals zusammen.

### Großbritannien.

Die Londoner Konferenz der Arbeiter der Verbündeten findet am 17. und 18. September statt. Es nehmen Abgeordnete der sozialistischen Arbeiterparteien Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Griechenlands, Portugals, Serbiens, Kanadas und der Vereinigten Staaten teil. Neben der Kriegszielefrage soll in erster Linie die Rohstofffrage und in Verbindung damit die Frage des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege verhandelt werden.

Berlin, 17. Aug. Der Ministerpräsident der Ukraine, Lifogoub, trifft in Begleitung des Unterstaatssekretärs des Ministerrats des Kaisers, Palton, aus Kiew kommend, hier ein.

Berlin, 17. Aug. Reichskanzler Graf Hertling kehrt morgen aus dem Großen Hauptquartier hierher zurück.

Berlin, 17. Aug. Der Vertreter der russischen Regierung, Herr Zoffe, ist heute von seiner Reise nach Moskau hierher zurückgekehrt.

Berlin, 17. Aug. Dem Abg. Grabberger ist nach der „Germ.“ vom Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens das Komturkreuz des Deutschen Ritterordens verliehen worden.

Leipzig, 17. Aug. Nach der „Leipz. Ab.-Stg.“ haben die Vertreter des litauischen Staatsrats in Berlin an General Ludendorff ein Schreiben mit der Bitte gerichtet, eine Abordnung zu entsenden, die über die Königswahl Bericht erstatten solle.

Wien, 17. Aug. Nach der Behauptung unterrichteter Kreise ist das Gericht, die Regierung wolle aus Österreich einen Staatenbund machen, unzutreffend.

Wien, 17. Aug. Der Geburtstag Kaiser Karls wurde im ganzen Lande feierlich begangen.

Peking, 17. Aug. Aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentschaftswahl in China finden im ganzen Lande erbitterte Debattenschlägen zwischen Kriegs- und Friedensanhängern statt.

Osaka, 17. Aug. Heute ist der holländische Dampferverkehr nach Skandinavien wieder aufgenommen worden.

Stockholm, 17. Aug. Die Volkstammisare sprachen sich grundsätzlich dafür aus, daß dem Wunsche des Vorgesetzten auf Freilassung der Jarenfamilie unter noch näher festzusetzenden Bedingungen entsprochen werde.

## Rah und Zern.

Bessere Bezeichnung der Stückgüter rät die Eisenbahnbehörde an, um die Verschleppungsgefahr für die Güter zu vermindern. Den Absendern wird dringend geraten, ihre eigene Adresse unter Zusatz des Wortes „Absender“ seitlich der Adresse des Empfängers auf den Frachttücken oder den Anhängern anzugeben. Gestaltet es die Oberfläche des Gutes, so soll den Absendern seitens der Güterabfertigungen nahegelegt werden, die Güterbezeichnung unmittelbar auf das Gut oder auf seine Umhüllung zu schreiben. Auch sollen gegebenenfalls die Bezeichnungen Eigentum oder beschriftetes Eigentum mit roter Farbe auffällig auf das Gut geschrieben werden. Wenn die Beschaffenheit des Gutes diese Art der Bezeichnung des Gutes nicht zuläßt, so soll die Bezeichnung auf eine Tafel oder Anhänger geschrieben werden. Solche Tafeln oder Bahnen werden bei den Gepäck- und Güterabfertigungen stets zum Verkauf vorrätig gehalten.

Ein drastisches Mittel zur Hebung der Butterablieferung wendet nach Mitteilung des „Gamm. Couriers“ der Kreisaußschuß in Diepholz an. Jedem Kuhhalter wird eine Milch-Mindestablieferungsschuld (gegenwärtig pro Kuh und Tag 6 Liter) auferlegt, und es wird den säumigen und widerwillig Liefernden die beste Milch (oder auch sämtliche Kühe) entzogen und an gute Milchablieferanten zum Höchstpreise abgegeben. Die Butterablieferung des Kreises ist hierdurch um 20 bis 25 % gestiegen.

Belohnung für Festnahme feindlicher Flieger. Wie das preussische Kriegsministerium mitteilt, werden Zivilpersonen, die sich bei der Festnahme eines feindlichen Fliegers oder bei der Vergewaltigung eines feindlichen Flugzeuges besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belohnung auch Belohnungen in Geld zuteil. Es liegt im militärischen Interesse, der feindlichen Flieger sofort habhaft zu werden und das Flugzeug ganz oder wenigstens teilweise unzerstört zu bergen.

Deutsche „Barbaren“. In einem Referenzazarett zu Erier hat sich ein deutscher Soldat auf Befragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blutübertragung vornehmen zu lassen, nachdem ein anderer Engländer und ein Franzose es abgelehnt hatten.

Bessere Wahrung des Briefgeheimnisses. Von den jetzt im Postdienst beschäftigten Aushebern wird das Briefgeheimnis nicht immer gewahrt, besonders von den Hilfskräften im Bestelldienst. Das Reichspostamt hat deshalb die Vorsteher der Postämter angewiesen, den Aushebern nachdrücklich einzuschärfen, daß es streng verboten ist, Dritten mitzuteilen, daß und für wen Postsendungen abgehandelt oder eingetroffen sind. Zuwiderhandlungen sind streng zu ahnden.

Anschläge auf Eisenbahnzüge. Auf der Bahnstrecke Bänderich-Traben-Trarbach wurden mehrfach Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt, indem von Freiwildern eine eiserne Schwelle in den Schienenloß eingeklemmt wurde, um die Züge zum Einsteigen zu bringen. Die verbrecherische Tat wurde an zwei Tagen, jedesmal am hellen Tage wiederholt. Vertreter des Koblenzer Kriegsgerichts wollten am Tatort, um den Tatbestand aufzunehmen.

Hoher Ertrag der neuen Ernte in Böhmen. In Deutsch-Böhmen wird der Ertrag der neuen Ernte um 20-25 % höher geschätzt als im Vorjahre. Der Mehrertrag der Ernte in ganz Böhmen ist so groß, daß tschechische Bezirke sich aus eigenem Antriebe zu einer ganz erheblichen Erhöhung des von ihnen abzuliefernden Quantum entschlossen haben. Nach einer Meldung handelt es sich bei verschiedenen Bezirken um die Erhöhung der bisherigen Leistung um das Doppelte.

Marktwährung für das Gebiet Oberost. Eine für das gesamte Oberostgebiet erlassene Verordnung erhebt den Oberoststrubel durch Markwährung. Die Darlehnsstoffe Ost erhielt das Recht verließen, auf Mark lautende Darlehnskaufschekine auszugeben; der Ostbanstrubel behält bis auf weiteres Gültigkeit.

Waffenpanne im Pyritzer Bürgerkrieg. Bekanntlich bekämpften sich längere Zeit in Pyritz zwei politische Richtungen im Stadtverordnetenkollegium derart, daß sie getrennte Sitzungen abhielten, Beschlüsse faßten und die Gegenseite für als „ausgeschloffen“ erklärten. Die dem inneren Kriege ist jetzt dadurch ein vorläufiges Ende bereitet worden, daß die Regierung in Stettin den streitenden Gruppen die Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen untersagte, bis die Entscheidung durch den Bezirksauschuss erfolgt ist.

Selbstmord zweier Spionageverdächtiger. Bei Bobberich wurden zwei auf dem Wege nach der holländischen Grenze befindliche, elegant gekleidete Männer wegen Spionageverdachts angehalten. Bei ihrer Vernehmung auf dem Grenzüberwachungsamt Kaldenkirchen gaben beide ihre Revolver und brachten sich Schüsse in die Schäfte bei. Einer von ihnen war sofort tot, der andere starb nach kurzer Zeit.

157 000 Mark erschwindelt hat der Kaufmann Hugo Haake aus Düsseldorf, der längere Zeit in einem Provinzialamt beschäftigt war. Haake bediente sich zur Ausführung seiner Betrügereien gefälschter Duplikatfrachtbriefe. Mit den gefälschten Urkunden überzeugte er drei Düsseldorf-Geschäftsleute davon, daß er über zwei Waggons Kerzen verfüge. Die Geschäftsleute kauften die Ware und zahlten den Kaufpreis auf den Frachtbrief hin sofort aus. Der Schwindler ist vorläufig verschwunden.

Einen frechen Gaunerstreich vollführten Einbrecher in Weidertich, wo sie nachts in ein Geschäft einbrechen wollten. Als der Hund anständig, versuchten sie es statt mit Gewalt mit einer Gaunerei. Einer der Einbrecher weckte die Hofbestherin, stellte sich als Geheimpolizist vor, der eben eine mit Ausweispapieren des Hofbewohners versehenen Einbrecherbande festgenommen habe, und begann eine eingehende „Revision“, die damit endete, daß er aus dem Geschäft entwich, den man ihm wilde öfnete, tausend Mark bares Geld mitnahm.

32 Mühlen geschlossen. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dömitz sind 32 Mühlenbetriebe, das sind zwei Drittel der überhaupt bestehenden, auf Anordnung der Reichsgetreidestelle wegen Nichtbeachtung der Vorschriften über das Ausmaß von Selbstverforgergetreide geschlossen worden.

**Kurtheater Bad Schandau.**

Leitung: Paul Gernsdorf.

Am Ende der Welt. Ein Schauspiel von Ernst Klein, welches in seinem Aufbau der Handlungen die Spannung des Publikums bis zuletzt festhält, wurde gestern abend gespielt. Hofschonpieler Albert Bauer war der Mark. Eine wahrhaft markige Figur, durchs Leben hart geworden, gegen sich und andere. Er schaut eine lebenswahre Gestalt. Einen Mann, der mit sich selbst kämpft, um frei zu werden und zu vergehen. — Gut geschult hatte er Willi Dolner und Carl Hermann. Ersterer war als herber Seemann, der es ehrlich meint, aber sich im Jähzorn nicht beherrschen kann, urwüchsig und echt. In solchen Rollen wagt er ganz gut: letzterer hatte sich in die Verten des Hans mit anerkennendem Verständnis hineingelegt. — Maria Saldeu als das umgierende Weib, das unbeherrschbar — wenn auch auf gewundenen Wegen — seinem Ziele zustrebt, war in ihrer geistigen Darstellungsweise in Mimik und Gesten eine würdige Partnerin für Albert Bauer, welcher dieses Schauspiel einstudiert hatte. Die Bühne sah gut aus und wachte für die Szenen, doch hörte im letzten Akt die Tapetenwand, welche von dem Leuchtturmscheinwerfer bestrahlt wurde. Der Applaus der Zuschauer war wohlverdient. — 18-19.

Nächsten **Donnerstag**, abds. 8 1/2 Uhr, findet ein **Suter-mann-Abend** statt; — es kommt des berühmten Dichters bestes Werk „**Heimat**“ zur Aufführung. Wunderbar im Aufbau, glänzend in der Charakterzeichnung und überaus fesselnd in der Handlung wird „**Heimat**“ in seiner einfach großartigen Wirkung von keinem anderen Bühnenwert übertroffen. Suter-mann versteht es auch wie kein anderer Schriftsteller, sein Thema effektiv anzulegen und das Interesse eines jeden in seinen Bann zu schlagen. In der Rolle des „**Regierungsrates Dr. v. Keller**“ gastiert ein von seiner früheren Tätigkeit an unserem Kurtheater her geschätzter Darsteller, Herr **Willy Wanner** vom Stadttheater in Görlitz. Direktor Paul Gernsdorf hofft dem Schandauer Theaterpublikum mit dem Auftreten dieses Künstlers eine besondere Wiedersehensfreude zu bereiten.

**Aus dem Lande.**

—\* (M. J.) Gering genährte Kinder. Nach den reichsgesetzlichen Vorschriften beträgt der Stallhöchstpreis für gering genährte Kinder einschließl. der Fresser (Klasse C) 55 M. für 50 kg Lebendgewicht. Ferner ist bestimmt worden, daß angelegte Fresser nach Klasse B — Höchstpreis 80 M. — zu bewerten sind. Zur Behebung von Zweifeln über den Begriff der gering genährten Kinder hat das Kriegsernährungsamt bestimmt, daß zur Klasse C nur abgemagerte Tiere gehören, bei denen neben Schwund des Fettgewebes auch Schwund des Muskelstoffes besteht.

—\* Nach §§ 6, 37 des Gesetzes betr. die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken vom 26. 7. 1918 (Reichsgesetzblatt S. 849 fig.) haben besiedelte Betriebe, die stenerpflichtige Erzeugnisse herstellen und in Verkehr bringen, binnen zwei Wochen nach der Verkündung

des Gesetzes der Steuerbehörde bez. der Bestelle ihres Bezirks schriftlich Anzeige zu erstatten. Ebenso ist nach §§ 15, 46 des Weinsteuergesetzes vom 26. 7. 18. (Reichsgesetzblatt S. 831 fig.) anzeigepflichtig, wer als Hersteller oder Händler Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringen will; nur beträgt hier die gesetzliche Anmeldepflicht drei Wochen nach der Verkündung des Gesetzes.

—\* Die kommandierenden Generale der stellvert. Generalkommandos XII. und XIX. A. S. veröffentlichen in Nr. 189 der „Sächs. Staatszeitung“ eine Verordnung über Verwendung von Binnensfahrzeugen zu Lagerzwecken.

—\* Eine Bekanntmachung über die Verwendung von Binnensfahrzeugen zu Lagerzwecken erlassen die stellvert. Generalkommandos XII. und XIX. Der Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Königsfeld. „Zwei frohe Stunden“ kündete das Plakat an, welches zu einem bunten Abend zum Besten des Albert-Zweig-Vereins einlud. Und es waren auch zwei frohe Stunden, die uns die auserwählte Künstler-schar genießen ließ, um uns die Bitternis der Gegenwart vergessen zu machen. Der Besuch des Abends war gut. i.

Königsfeld. Gefreiter der Reserve Alfred Zeibig, Sohn des Fleischermeisters Bruno Zeibig, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Stadt Wehlen. Hauptmann Karl Jentsch wurde für besondere Tapferkeit und Umsicht vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Pirna. Infolge Überlastung des Amtsgerichts, das bisher als Miteinigungsamt tätig ist, hat der Rat die Einrichtung eines eigenen städtischen Miteinigungsamtes beschlossen, das am 1. Oktober 1918 in Tätigkeit treten soll.

Schnitz. In einer der letzten Nächte ist in einer hiesigen Bäckerei ein Sack Mehl aus der Backstube gestohlen worden. Als Dieb ist ein Soldat, welcher von Wehlen nach hier als Kutscher kommandiert worden ist, von der hiesigen Polizei ermittelt worden. Der Sack Mehl wurde unter Heu versteckt vorgefunden und konnte der Bestohlenen zurückgegeben werden.

Ramen. In dem Betriebe der Oranienberg-Ramenzer Faserstoffwerke erlitt eine ältere Frau dadurch einen Unfall, daß sie mit der linken Hand in eine Schiffs-freismaschine geriet und dabei an drei Fingern Ellener einbüßte.

**Letzte Drahtmeldung.**  
**Deutscher Heeresbericht.**

Großes Hauptquartier, den 19. August 1918.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Ballent folgten hartem Feuer englische Angriffe zwischen Meteres

und Merris. Sie wurden in unseren vordersten Kampflinien abgewiesen. Weiter westlich der Yser rege Gefechtsbetätigung des Feindes. In östlichen Gefechten nördlich der Aisne schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe Boehn. Zwischen Aisne und Oise am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind ließ mehrfach zu stärkeren Teilangriffen vor. — Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer Truppen bei Serelleville. Angriffe beider-seits der Straße Amiens-Roye wurden überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört, einige von unserer Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt. Ebenso brach dicht südlich der Aisne mehrfach wiederholter Angriff des Feindes zusammen.

Der Gegner drang in den Westteil von Douvres ein. Wir nahmen die dort kämpfenden Truppen an den Strand des Ortes zurück. Nordwestlich von Laiffigny schlugen wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße ab. Weitere Angriffsversuche hielt unser Feuer nieder. — Zwischen Oise und Aisne begann am frühen Nachmittag starker Artilleriekampf. Gegen Abend griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwischen Carlepoint und südöstlich von Rouvron an. Unsere vorderen Truppen hielten in mehrstündigem erbitterten Ringen den feindlichen Artillerie auf, der überall vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Vesle, beiderseits von Braiense, bei ausbrechendem Feuerkampf stärkere Infanteriekämpfe. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Parochie Schandau.**

Mittwoch, den 21. August, abends 8 Uhr Kriegsgandacht: Pastor Giebner. —

**Parochie Porschdorf.**

Donnerstag, den 22. August, abends 8 Uhr Kriegsbetende.

**Parochie Reinhardtendorf.**

Donnerstag, den 22. August, 7 Uhr Kriegsbetende in Reinhardtendorf.

**Parochie Königsfeld.**

Mittwoch, 21. August, 8 Uhr Kriegsbetst. u. Abendm.: Doyen.

**Katholische Gemeinde.**

Schandau, Marktstraße 37, II.  
Jeden Mittwoch (in Schulwochen) 1/2 5-5 nachm. kostenlos kath. Religionsunterricht, 5-6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

**Marktbericht.**

Pirna, den 17. August 1918.

50 Rg. Heu 9-10 Rfl.	1 Pfd. Tomaten 1,20-1,60 Rfl.
50 Rg. Stroh 4-4,50 Rfl.	1 Kopf Blumenk. 30-120 Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln 15 Pfg.	1 Pfd. Kohlrabi 31 Pfg.
1 Pfd. Ahabarber 25 Pfg.	1 Stange Salat 8-15 Pfg.
1 Pfd. Spinat 45-47 Pfg.	1 Bündel Schnittlauch 8 Pfg.
1 Pfd. Rostkart 34 Pfg.	1 Bündel Radisches 8-20 Pfg.
1 Pfd. Weichkart 24 Pfg.	1 Metlich 10-25 Pfg.
1 Pfd. Möhren 24 Pfg.	1 Gurke 30-40 Pfg. (Freiland)
1 Pfd. Zwiebeln 32 Pfg.	1 Pfund Gurken
1 Pfd. gr. Bohnen 62-77 Pfg.	1-1,40 Rfl. (Frühbeet)



In unserm schweren Leid ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die beim Heimgange unseres lieben, unvorgefundenen Sohnes, Bruders und Bräutigams

**Alfred Paufler,**

Kanonier im 1. Königl. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 12,

durch Wort, Schrift, Kranzspende und Geleit zum Grabe so überaus reichliches und herzlichstes Beileid bekundet haben,

**unsern innigsten Dank**

zu sagen. Besonders sei gedankt Herrn Pastor Heinke für seine tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Lehrer Müller und seinen Chorkindern für die erhebenden Trauergesänge, dem geehrten Kgl. Sächs. Militärverein von Porschdorf für das Ehrengelock, der lieben Jugend für den reichen Blumenschmuck und die Trauermusik und nicht zuletzt seinen Regimentskameraden für das Tragen des Beweinigen auf seinem letzten Wege. Das alles hat unseren wunden Herzen so wohl getan.

Wir aber, lieber Alfred, rufen wir ein herzlich „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerz  
Porschdorf, im August 1918

Familie Emil Paufler  
und Martha Boden, als Braut.

**Städt. Kursaal Bad Schandau.**

Freitag, den 30. August, abends 1/2 9 Uhr:

**VORTRAG von Rudolf Sendig**

über  
**Grustes und Heiteres aus Schandaus Vergangenheit.**

Numerierte Plätze 2.— Mk., unnummerierte Plätze 1.— Mk. — ohne der Wildtätigkeit Schranken zu setzen — im Vorverkauf bei El. Giebner; an der Kasse 50 Pfg. Zuschlag.

Der Reinertrag ist für hiesige Wohlfahrts-einrichtungen bestimmt.

**60 000 Mark**  
auf Hypothek geteilt  
**auszuleihen.**  
Off. erbeten an die Sächs. Gbzzeitung.

**50 Ztr. Kohlenstaub**  
zu verkaufen  
Porschdorf Nr. 22.

**6000 Mk.** auf 1. Hyp. maff. Haus  
Langebg. von Schandau  
gekauft durch  
Karl Maulsch, Sebnitz 315.

**Manifette** hält stets vorräthig d.  
Druckerei d. Ztg.

**Piegestuhl,**  
gebr., zu kaufen oder zu leihen ge-  
sucht. Offerten erbeten an Hamisch,  
Rathmannsdorf-Plan 54.

**Möbl. Wohnung**  
oder möbliertes  
kleines **Landhaus**  
mit Zubehör für dauernd  
**sofort gesucht** sowie  
1-2 leere Räume für ruhigen  
Arbeitsbetrieb.  
Ausführl. Preisangeb. unter Möbl.  
Wohnung an die Sächs. Gbzzeitung.

**Bezugs-karten** werden schnell ange-  
fertigt. Sächs. Gbz.

**Kaufe**  
**Landhaus**  
oder  
kl. **Landwirtschaft.**  
Anzahlung nach Belieben.

Näheres erbeten unter N. N. an die  
Geschäftsstelle der „Sächs. Gbzzeitung.“

**Kaufe**

sofort **Grundstück**, Gegend Pirna-  
Schandau oder Umgegend, großer  
Garten, Haus mit 3-5 Zimmern er-  
wünscht. Angebot **umgehend** nach  
Schandau, **Hotel Dampfschiff**,  
Zimmer 33, M. D.

**Trauerbriefe und Trauerkarten**

**Frau oder Knabe**  
zum  
**Zeitungsaustragen**  
für **Schöna**  
gesucht. Zu melden in der  
Sächsischen Gbzzeitung.

Einen größeren Posten  
**Pferdedünger**  
hat abzugeben  
Dampfsgewerk Postelwitz.

fertigt schnell an  
Druckerei d. Ztg.

Berschiedenes.

Familienunterstützungen. Der Anspruch auf die reichsgerichtliche Familienunterstützung erlischt, wie der Kriegsminister in einem Erlaß mitteilt, bei Beförderung zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Beilegung mit einer Heeresbeamtenstelle a. W. Die Truppenteile und Behörden, bei denen die betreffenden Heeresangehörigen zur Zeit ihrer Beförderung bzw. Ernennung Dienst leisten, haben zwecks rechtzeitiger Einstellung der Familienunterstützung den zuständigen Lieferungsverband (Landrat bzw. Magistrat) sofort zu benachrichtigen. Ferner sind alle seit Beginn der Mobilmachung ernannten Offiziere des Beurlaubtenstandes und Heeresbeamten a. W., deren Angehörige etwa noch Familienunterstützung beziehen sollten, angewiesen, die Lieferungsverbände selbst zu benachrichtigen. Die Einstellung der Familienunterstützung hat aber nicht, wie der preussische Minister des Innern in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten beauftragt, zu erfolgen bei Beförderung zu Deskoffizieren. Diese gehören unbeschadet der Bestimmung, daß sie in bezug auf Versorgungsansprüche den Offizieren gleichstehen, zu den Mannschaften der Marine; ebenso gehören Offiziersstellvertreter und Beamtenstellvertreter, auch wenn sie Feldweibelrang besitzen und Gehalt beziehen, zu den Mannschaften des Heeres. Ihre Angehörigen haben daher gemäß § 1 des Familienunterstützungsgesetzes Anspruch auf Familienunterstützung. Ferner ist nichts dagegen einzuwenden, daß der den aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden deutschen Kriegsteilnehmern gewährte Erholungsurlaub, auch wenn er sich in einzelnen Fällen auf acht Wochen ausdehnt, als „Krankheit“ im Sinne des Familienunterstützungsgesetzes angesehen und die Familienunterstützung während des Urlaubs weitergezahlt wird.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Gemüse und Obst sind am 1. Juli neue verschärfte Beförderungsvorschriften für den Eisenbahnverkehr in Kraft getreten. Kontrollgemüse, wie Weiß- und Rottkohl, Wirsingkohl, Mairäben, Möhren, Karotten und Kontrollkohl, Kürbisse und Äpfel, dürfen in Zukunft nur noch mit Zustimmung des für den Verkehr zuständigen Kommunalverbandes versendet werden. Um die unrechtmäßige Versendung zu verhindern, müssen die Versender den Inhalt der Güter auf den Frachtbriefen genau angeben und der Versandabfertigung bei der Auslieferung nachweisen, daß die Versandbescheinigung erteilt worden ist. Bei Stänglgütern muß diese auf den Frachtbrief mit dem Stempel und der Unterschrift der betreffenden Behörde vermerkt sein, während bei Wagenladungen ein besonderer Schein erforderlich ist. Um leichtverderbliche Güter vor dem Verderben zu schützen, sind besondere Vorschriften erlassen worden. Da die Abnahme auch dieser Sendungen ohne Genehmigung nicht zulässig ist, so kann die Annahme in Ausnahmefällen erfolgen, wenn an Stelle des Empfängers die Gemeindeverwaltung des Ortes, in welchem der Empfänger wohnt, angegeben ist. Die Verwaltung wird vom Absender telegraphisch von dem Versand benachrichtigt. In dem Telegramm muß dann der eigentliche Empfänger angegeben sein.

Sammeln Bucheckern. Vorkommnisse sind es möglich, aus den Bucheckern ein feines Speisefehl zu gewinnen. Es ist daher angeht die Schwierigkeiten unserer Fettversorgung im höchsten Maße erwünscht, einen möglichst großen Teil der Bucheckern zur Herstellung von Speisefehl zu gewinnen. Zur Förderung dieses Zwecks hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Bundesregierungen verpflichtet, Vorschriften über das Sammeln von Bucheckern zu treffen. Insbesondere werden Sammelstellen errichtet werden, bei denen die Bucheckern gegen eine Entschädigung abgegeben werden können. Um einen möglichst großen Anreiz zum Sammeln und Abliefern von Bucheckern zu schaffen, werden die Sammelstellen einen Preis bezahlen, der zwischen 1,70 Mark und 1,80 Mark für das Kilogramm liegen dürfte. Als weiterer Anreiz für die Ablieferung gesammelter Bucheckern ist die den Ablieferern zu erteilende Erlaubnis vorgesehen, aus den von ihnen gesammelten Bucheckern bis zur Höhe der von ihnen abgelieferten Menge selbst Öl herzustellen zu lassen, zu welchem Zwecke ihnen ein Schlagschein ausgestellt werden wird. Soweit die Ablieferer fertiges Öl beziehen wollen, sind sie berechtigt, statt des Schlagscheins Speisefehl in einer bestimmten Menge zu verlangen. Jede anderweitige Verarbeitung von Bucheckern, insbesondere auch die gewerksmäßige, ist verboten.

Keine Zammerbriefe ins Feld oder an Kriegsgefangene. Welches Unheil solche nichts ändernden und nichts nützbaren Briefe anrichten können, zeigt sich am Beispiel eines belgischen Kriegsgefangenen, der auf dem Eichsfelde bei einem Landwirt beschäftigt war. Seit August 1914 war er in Gefangenschaft. Arbeitswillig und sehr zufrieden über seine Behandlung war er stets. Aber oftmals weinte er beim Lesen der Briefe aus der Heimat. Und als in den letzten Tagen ein rechter Klagebrief von der Frau über Hunger und Not kam, erhängte er sich. Nun geht es der Frau nicht besser, dazu wird sie ihren Mann nie wiedersehen. Also, Klagebriefe an Soldaten oder Kriegsgefangene sind sinnlos oder gar schädlich.

Bermischtes.

Baden ist Luxus. Das neue französische Luxussteuergesetz bestimmt, daß alle Hotels, worin Zimmer mit einem dazugehörigen Badeszimmer angeordnet werden, als Luxusunternehmungen zu betrachten sind und als solche besteuert werden müssen. Gegen diese Belastung der Hotelrechnungen — denn die Steuer wird natürlich auf den Hotelgast abgewälzt — haben vor allem die zahlreichen englischen Hotelgäste Einspruch erhoben. Es wimmelt zurzeit in den französischen, vor allem in den Pariser Hotels von englischen Offizieren und diese verlangen fast immer ein Schlafzimmer mit anschließendem Badeszimmer. Da sie dann ihre Hotelrechnungen um 15 % erhöht finden, sagt ihnen offenbar nur wenig zu. Die Beschwerden haben bei der französischen Regierung ihre Wirkung getan: da man „Frankreichs Gäste“, die ja längst Herren im Lande sind, nicht zu sehr verkränken will, hat der Steuerfiskus bereits die Befreiung erteilt, etwas milder zu Werke zu gehen, damit die britischen Offiziere billiger zu ihrem täglichen Bade kommen.

Der russische Rubellkönig. Der Wert des Rubels ist an den verschiedenen Plätzen in Rußland, etwa in Mladinostok und Chabinsk sehr verschieden. Einem schlauen Russen gelang es, eine sehr gut arbeitende Organisation zu schaffen, durch die er den Rubel an dem einen Ort bei niedrigem Kurs einkaufte und anderwärts bei hohen Kursen verkaufte. Das System ist so sehr einfach, und es ist sonst auch im Kriege mit erheblichem Gewinn angewendet worden; es erfordert, um in großem Umfange betrieben zu werden, ein beträchtliches Kapital. Der „Rubellkönig“ aber hat es fertig gebracht, sein Geschäft in einem Umfange zu betreiben, daß es ihm monatlich 1 Million Rubel abwarf.

Ein auf seinen Herrn wartendes Kaninchen. In einem Berliner Vorort ist ein Sad mit einem lebenden Kaninchen gefunden worden. Öffentlich wird nun bekanntgemacht, daß Eigentumsrechte binnen Jahresfrist geltend zu machen sind. Wird nun das Kaninchen in Pension gegeben und ein volles Jahr lang öffentlich durchgefüttert? Und wie ist die Sache, wenn das Kaninchen mit der bekannten Fruchtbarkeit seines Geschlechts den nach einem Jahr erscheinenden Eigentümer als Stammvater einer unzählbaren Herde begründet?

Wetterkunde im Kriege. Der Krieg hat mehr als einmal gezeigt, wie wichtig es ist, das kommende Wetter wenigstens einigermaßen im voraus zu kennen. Bei allen kriegführenden Mächten ist ein besonderer Wetterdienst eingerichtet worden. In England hat man ihn dem Physiker Sir Napier Shaw anvertraut, und dieser hat jetzt die in vier Kriegsjahren gemachten Erfahrungen in einem Buche zusammenfassend behandelt. Die „Wetterkunde“, so schreibt er, wird fortan für zahlreiche große Unternehmungen von Nutzen sein: für die Verproviantierung der Städte, Ausfahrten der Handelsschiffe, landwirtschaftliche Arbeiten, in erster Linie aber für die militärischen Operationen. Eine völlige Gewißheit gibt es in der Wetterkunde noch nicht, aber von zwei Dingen, die sich an Kräften und in allen übrigen Dingen gleich gegenüberstellen, wird derjenige, welcher die Wetterkunde besser zu verwenden weiß, die größeren Siegesaussichten haben.

Giftige Kriegsgase im Altertum. Auch die in diesem Krieg eine so große Rolle spielenden Gase, mit denen die gegenwärtigen Angriffe eingeleitet werden, haben ihre Vorgänger gehabt. Der griechische Schriftsteller Strabo, der 60 v. Chr. gelebt hat, erzählt von einem Pfeilgift der Soaner, das den Feind schon durch seinen Geruch schädigt: Die Soaner (eine Völkerschaft, die nördlich von den Kolchern am Schwarzen Meere die Höhen des Kaukasus bewohnte), bedienten sich für ihre Pfeilspitzen eines wunderbaren Giftes, das die durch vergiftete Pfeile Vermundeten auch durch seinen Gestank quälte.

Schneiderrechnungen ehedem und heute. Wie eine Sage aus einer anderen Welt mutet heute in der Zeit der Laufendmarkt-Anzüge eine Schneiderrechnung aus dem Jahre 1600 an, die in einer Handschriftensammlung im Original erhalten ist. Sie lautet: „Der Jungfer Albine Wornheim die Maß vor ein Kleid genommen 4 Groschen; die Stücke zu einem saftigen Unterrock zusammengeknüpft 3 Groschen; den Oberleib genau für die Brust, die Achseln und Arme der Jungfer gefornit 7 Groschen; vor Seide 3 Groschen; Baumwolle eingendacht 3 Groschen. Dieses Kleid ordentlich abgegeben, bittet um Bezahlung dieser ehrlich-chriftlichen Rechnung vor Lichtmess, Gottlieb Diebner, Schneider für den hohen Adel wie für Bürgersleute, Heidelberg.“

Qualvolle letzte Tage des Ezzen. Die letzten Tage des Ezzen wurden ihm zu einer wahren Qual gemacht, wie jetzt aus Jekaterinburg gemeldet wird. Man verlagte ihm jede Lektüre außer der „Zweistündig“ und der „Brawda“. Da ihm die Geldmittel vollständig ausgegangen waren, war er gezwungen, Gefangenenlohn zu sich zu nehmen. Die Möglichkeit sich Geld zu beschaffen, war ihm nicht gegeben, da jeder Briefwechsel mit seinen Verwandten und Freunden, sowie jeder Besuch aufs strengste verboten war. Der Jar wurde gleich nach der Überführung von Tobolsk von der Jarin getrennt und es wurde ihm auch nicht gestattet, die Gattin kurz vor dem Tode zu sehen, trotzdem er dringend darum bat. Auch wurde ihm nicht erlaubt, noch an seine Kinder zu schreiben.

Was ein Kanonenschuß kostet, über diese Frage wird in einem westdeutschen Blatt eine Berechnung aufgestellt. Nach einer französischen Quelle betragen die Kosten für einen Schuß aus dem französischen Feldgeschütz 60 Frank. Ein 10-Zentimeter-Schuß kostet schon 115 Frank, ein solcher mit dem 15,5-Zentimeter-Geschütz 225 Frank. Mit dem Kaliber wachsen die Kosten ziemlich schnell. Sie betragen beim 22-Zentimeter-Geschütz noch 540, beim 27-Zentimeter-Schuß 850 Frank, erreichen aber schon beim Kaliber 30,5 die Höhe von 2800 Frank und ein französischer 52-Zentimeter-Schuß soll gar 6900 Frank kosten. Man kann sich an der Hand dieser Zahlen sehr gut einen Begriff von den Aufwendungen machen, die im Kriege geleistet werden müssen.

Wie Häuser „geoffen“ werden. Ein Münchener Baumeister hat, wie dieser Tage berichtet wurde, den Vorschlag gemacht, daß in der Nähe von München für heimkehrende Krieger, die sich ein eigenes Heim begründen wollen, „geoffene Häuser“ hergestellt werden sollen. In Amerika sind „geoffene Häuser“ schon lange keine Seltenheit mehr. Über das Verfahren, ein Haus „aus einem Guß“ herzustellen, machte ein Fachmann nachstehende Mitteilungen: Ein Brei aus Beton wird in eine Form von Stahl gepumpt, die nach dem Erkalten des Breies wieder entfernt wird. Einstweilen ist die Geschichte überhaupt etwas kostspielig. Eine Gußform für ein ganzes Haus ist überhaupt noch nicht zusammengekehrt worden. Teilformen für Fundamentierung, Mauern, Sture, Zimmerdecken, Tür- und Fensterrahmen und sonstige Kleinigkeiten stellen sich in Amerika bei zehn Zimmern auf ungefähr 100 000 Mark. Aber die Formen lassen sich im Notfall hundertmal gebrauchen. Die Ausgabe für das einzelne Haus fällt also nicht schwer ins Gewicht. Besonders angenehm wäre es jedenfalls nicht, wenn wir die äußere und innere Gestaltung unserer Dörfer wahllos mit fünf- bis hundert Ritzen versehen müßten.

Auch ein Fremdwort-Gesah. Ein Hauptmann der Reserve erzählte kürzlich: Mein Feldwebel hat eine Vorlesung für Fremdwörter. Unbarmherzig streiche ich ihm ein jedes in den Meldungen, die er mir zur Unterschrift vorlegt. So erlebte ich gestern in der Anforderung zweier

Wesohrdrät zur Reserve die Worte „zur Reserve“ durch „als Vorrat“. Nochmals gab ich aus diesem Anlaß den strengsten Befehl, jedes Fremdwort zu vermeiden. Als mir nun heute wieder eine Meldung zur Unterschrift vorgelegt wurde, las ich zu meinem Staunen unter der für meinen Namen freigelassenen Zeile die Worte: ... Hauptmann auf Vorrat.

Obstkerne als Bekämpfungsmittel der Giftgase. Will man in England verwenden. Nach einer Mitteilung in den Blättern sind die Obstkerne zur Herstellung von Gegenmitteln gegen die an der Front verwendeten giftigen Gase unerlässlich. Sie werden langsam zu Kohle verbrannt und diese feine Asche soll besser als jede andere dazu geeignet sein, die Wirkungen der Giftgase aufzuheben, da sie in hohem Maße aufsteigt.

Rah und Fern.

Was Filmkinder verdienen. Aufschüsse über die Einnahmen der bei Filmaufnahmen mitwirkenden Kinder gab eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht. Es handelte sich dabei um ein Honorar von 15 Mark, das von einem Knaben beansprucht wurde. Der Sachverständige legte dabei dar, daß 15 Mark keineswegs zu viel sind. Je jünger das Kind, je höher die Entlohnung. So bekommt ein dreijähriger Filmkinder 75 Mark pro Aufnahmezeit! Kein übles Geschäft, wenn er auch nur einige Tage in der Woche zu tun hat.

Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Durch die Gnade des Königs ist die vor einiger Zeit gegen den Prinzen Leopold von Preußen (Sohn) ausgesprochene Entmündigung aufgehoben worden. Der Prinz war auf Antrag des Hausministers des königlichen Hauses am 21. Juli 1917 wegen Verschwendung entmündigt worden.

Über den geplanten Gibraltar-Tunnel werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Orleans-Eisenbahngesellschaft hat schon Schritte bei der spanischen Regierung unternommen, um die Konzession zu erhalten. Die Pläne gehen sehr weit. Der Tunnel soll das Stück einer direkten Eisenbahnverbindung Madrid-Dakar-Senegal bilden und einen weiteren Anschluß haben an die britische Eisenbahnlinie Kapstadt-Kairo.

Vorzügliche Tabakerträge auf dem Balkan werden überall festgestellt. Die Tabakernnte, hat überall begonnen. Sowohl in der Türkei wie in Bulgarien ist die Qualität im allgemeinen sehr gut, der Behag reichlich. In beiden Ländern sind noch große Vorräte vorhanden aus der vorigen Ernte, die man bisher nach Deutschland, Ungarn und Österreich nicht absetzen konnte, weil die verlangten Preise zu hoch sind. Trotz Widerstrebens der Händler zeigen die Preise jetzt eine sinkende Richtung.

Im Kampfflugzeug auf Urlaub. Der Bisfeldwebel Gabriel ist mit einem Kampfflugzeug von einer Jagdstaffel im Westen nach Bromberg geflogen. Bemerkenswert ist der Flug auch insofern, als Gabriel die 1800 Kilometer lange Strecke ohne Beobachter und teilweise in strömendem Gewitterregen, dazu in zehn Stunden Flugzeit zurücklegte. Nach Ablauf des Urlaubs fliegt Gabriel wieder zur Front zurück.

Fernsprechfreiheit in Moskau. Die bolschewistische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Moskauer Telephonanlagen sozialisiert werden und an die Bevölkerung übergeben. In jedem Hause soll ein Apparat im Treppenhause angebracht werden und den Bewohnern gratis zur Verfügung stehen.

Eine Stadt ohne Kommunalsteuern. Die Stadt Barstein hat aus ihren 13 000 Morgen großen Hochwäldungen so große Einnahmen, daß sie, obgleich der Gemeindehaushaltsplan eine Million Mark überschreitet, doch keine Kommunalsteuer zu erheben braucht. Außer der Staatssteuer werden nur noch 15 % Kirchensteuer verlangt. Die städtische Wasserversorgung liefert den Bürgern das Wasser unentgeltlich, ebenso hat jeder Barsteiner Anspruch auf Brennholz.

Lateinische Schrift auf Briefen nach der Türkei. Den türkischen Postanstalten gehen aus Deutschland häufig Briefsendungen zu, deren Aufschrift in deutschen Schriftzeichen abgefaßt ist. Da diese in der Türkei nicht genügend bekannt sind und infolgedessen Weiterungen und Verzögerungen in der Zustellung solcher Sendungen an die Empfänger entstehen, wird den Absendern in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, für die Aufschrift der Sendungen nach der Türkei nur lateinische Schriftzeichen anzuwenden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Reichsleiterlager in Weimar. Unter Teilnahme von Angehörigen des WeimarerLandhandels aus den Gaubestimmten Bera, Rudolstadt, Saalfeld und Weimar wurde die Gründung einer Reichsleiterlager-Genossenschaft beschlossen. Der neuen Genossenschaft wird die Bewirtschaftung des seitens der Reichsleiterlagerstelle in Weimar zu erhaltenden „Reichsleiterlager“ übertragen werden. Die Genossenschaft soll zunächst die zurzeit gesammelten Männeranzüge verteilen. Später wird der Ablass neuer Anzüge von der Reichsleiterlagerstelle daankommen.

Über die Verwendungsmöglichkeit der Stapelfaser wird der Völk. Volksz. von einem Fachmann geschrieben, daß es auf diesem Gebiete zwar gelungen sei, einen die Schafwolle vollständig ersetzenden Rohstoff herzustellen, der aber den Nachteil hat, daß er noch ziemlich teuer kommt, und daß er nur in beschränkter Menge hergestellt werden kann. Alles, was davon bis jetzt erzeugt wird, ist für den Bedarf der Heeresverwaltung beschlagnahmt und auch tatsächlich erforderlich; für den Zivilbedarf wird Stapelfaser in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen.

Städtische Feuerungsanlagen in München. Alle städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter in München erhalten neue Kriegs-Feuerungsanlagen. Verbeiratete Beamte, Lehrer und Angestellte 900 Mark jährlich, ledige 600 Mark jährlich und jeder Arbeiter eine tägliche neue Zulage von 3 Mark, im Gesamtaufwande von 11 1/2 Millionen Mark jährlich.

Keine Enteignung von Männeranzügen und Wäsche. Den immer wieder auftretenden Gerüchten über bevorstehende Enteignung von Männeranzügen tritt jetzt auch das amtliche Volksbureau entgegen. Es erklärt auf Nachfrage an zuständiger Stelle bestimmt, daß eine Enteignung von Männeranzügen oder Wäsche nicht beabsichtigt ist. Nun darf die Frage wohl endgültig aus der Öffentlichkeit verschwinden.

Ueber Kartoffelkrankheiten.

(Nachdruck verboten.)

Die Kartoffel hat unter sehr vielen Infektionskrankheiten zu leiden, die ihren Ertrag erheblich herabsetzen und die Gefahr weiterer Verbreitung stets mit sich führen. Vor allem sind es alle die offensichtlich, d. h. alle am Kraut sich bemerkbar machenden Krankheiten, auf welche der Landwirt zu achten hat, um vor größerem Schaden bewahrt zu bleiben. Eine der häufigsten Kartoffelkrankheiten ist die „Krautfläule“, die jedoch sehr stark von der Witterung abhängig ist und sich unter ihr günstigsten Verhältnissen sehr schnell verbreiten kann. Der Pilz Phytophthora infestans ist der Verursacher. Erst auf den Blättern, später auch auf den Stengeln treten die charakteristisch schwarzbraunen Flecke auf, um schließlich das ganze Kraut zum Absterben zu bringen. Die Krankheit tritt im Juli oder August auf und überträgt sich als Krautfläule auch leicht auf die Knollen. Die „Blattbräune“ (Dürrfleckenkrankheit) betätigt sich ähnlich, ist aber bedeutend ungefährlicher. Im Juni und Juli macht sich die „Krautkrankheit“ bemerkbar, nachdem beim Aufgang und in der bisherigen Entwicklung keine Unterschiede zu erkennen waren. Die erkrankten Büsche stehen mitten unter den gesunden Kartoffelpflanzen. Die echte Krautkrankheit ist nicht parasitär, sondern vererblicher Natur, deren Ursache jedoch noch unbekannt ist. Wenn die Krautkrankheit auch mit der „Schwarzbeinigkeit“ direkt nichts zu tun hat, so wurde doch häufig ein gleichzeitiges Auftreten beider beobachtet, so daß man leicht die Merkmale für ein und dieselbe Erkrankung ansprechen möchte, was aber nicht der Fall ist.

Eine eingehende Beschreibung aller Krankheiten und Erklärung ihrer Ursachen kann natürlich nur durch ein eingehendes Studium der einschlägigen Literatur gewonnen werden. Dem Landwirt genüge vorerst die Erkenntnis, daß alle kranken Pflanzen als Saatgut auszuwählen sind. Eine über das ganze Feld verbreitete Krankheit erfordert den Bezug neuen Saatgutes, das ja überhaupt auch sonst angeraten werden kann. Einzelne kranke Stauden, wie z. B. bei der echten Krautkrankheit, sind vor der Gesamternte auszuheben. Die Bekämpfung der Kartoffelkrankheit geschieht in wirksamer Weise durch züchterische Maßnahmen, indem nur gesunde und widerstandsfähige Familien zur Vermehrung zugelassen werden. Bl. App.

Reffel-Anbau und Reffel-Ernte im besetzten Gebiete.

Wenn Deutschland — trotz der fast völligen Unterbindung der Zufuhren ausländischer Fasertstoffe — noch immer in der Lage ist, seine Soldaten genügend mit Unterwäsche zu versehen, so ist das zum großen Teile der früher als Unkraut verschrieenen Brennnessel zu verdanken. Diese liefert einen ausgezeichneten Fasertstoff; ihre Verarbeitung ist so weit vorgeschritten, daß uns sogar England und Amerika um das Nesselfasergewebe beneiden; und je unabhängiger wir von der Baumwolle Amerikas werden, desto günstiger wird unsere Rolle diesem Staate gegenüber bei Friedensschluß sein.

Es liegt nahe, daß die Truppenteile, die in diesen Kriegsjahren gelernt haben, praktische Arbeit der Selbstversorgung zu leisten, dazu beitragen, die Reffelproduktion zu heben.

Zunächst muß das dadurch geschehen, daß nach Möglichkeit alle Bestände an wildwachsenden Brennnesseln in den besetzten Gebieten erfasst werden, und zwar muß die Ernte nach drei Gesichtspunkten erfolgen: Es müssen gesammelt werden: die Stengel, die die Träger des wertvollen Fasermaterials sind, die Blätter, die ein hochwertiges Viehfutter sind, und die Samen, die zu einem großzügigen selbstmäßigen Anbau in diesem Jahre dienen sollen. Zur Zeit der Ernte — im Juli — werden die Stengel von unten nach oben abgetrennt, die dabei abfallenden Blätter in Behältern aufgefangen und nach dem Trocknen voneinander getrennt. Die entlaubten Stengel werden mit Sense oder Sichel abgetrennt und bündelweise getrocknet. Feinstliche Sorgfalt muß darauf gelegt werden, daß die Stengel nicht zertreten oder geknickt werden; sie würden alsdann völlig entwertet sein.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Reffel für die Textilindustrie ist man in diesem Jahre dazu übergegangen, Brennnesseln feldmäßig anzubauen, und schon jetzt, im ersten Jahre, ist der Stand der in Kultur genommenen Felder ausgezeichnet.

Die Truppenteile im besetzten Gebiete beschäftigen sich in großem Maße landwirtschaftlich, und für viele Flächen wird der Anbau von Nesseln lohnender sein als der von Nährpflanzen, besonders, wenn es sich um Niedermoorböden handelt, die im Osten und auch in Holland viel verbreitet sind. Da die Reffel eine dauernde Feuchtigkeit beansprucht, darf der Wasserstand dieser Niedermoorböden nicht tiefer als bis auf 15–20 Zentimeter gesenkt werden. Da eine Herabsetzung des Wasserstandes auf mindestens 60–80 Zentimeter erforderlich wäre, um den gleichen Boden für Kartoffeln oder Körnerfrüchte kulturfähig zu machen, so liegt es auf der Hand, daß die Herrichtung der Niedermoorböden für den Reffelanbau umgleich schneller möglich und billiger ist. Diese Niedermoorböden geben der Reffel auch die erforderlichen Nährstoffstoffe an Kalk und Stickstoff.

Der Anbau erfolgt dadurch, daß die Wurzelstoddinge wildwachsender Pflanzen auf den „Reffelader“ verpflanzt werden. Wenn im Herbst genügend Samen vorhanden ist, wird man alsdann zu dem Grundsatz der Aussaat übergehen können.

Feldwirtschaft.

Der Kampf um die Mühle.

Der Kampf gegen die Schädlinge aus der Insektenwelt ist in Kriege mit verdoppeltem Eifer aufgenommen worden, um unsere Nahrungsmittel möglichst ungeschädigt durch Insektenfraß und dergl. den Konsumenten zukommen zu lassen. Leider ist dieser Kampf wegen des Fehlens mancher Mittel nicht überall leicht zu führen. Besonders zeitgemäß rütet ein Vernichtungsmittel an, das man gegen einen der wichtigsten Schädlinge schon seit einigen Jahren anwendet, die Vertilgung der Mehlmotte durch giftige Gase, also nennenswerten durch einen Gasangriff. Die Mehlmotte ist ein Kleinschmetterling und hat ihre Heimat in Indien, von wo sie wahrscheinlich über Holland nach Deutschland eingeschleppt wurde. Die Raupe tritt namentlich in Dampfmühlen auf. Wenn

sie sich verpuppen will, verspinnt sie alles, was sie antrifft, namentlich aber das kostbare Beuteltuch, das zum Sieben dient. Die fortwährend hohe Temperatur in den Dampfmühlen begünstigt in hohem Grade die Entwicklung des Schädlings. Mit Vorliebe spinnen sich die Raupen auch in den Röhren ein, die das Mehl von den unteren nach den oberen Stodwerten der Mühle führen. Diese Röhren werden mitunter vollständig versponnen, so daß die ganze Mühle außer Betrieb gesetzt werden muß. Früher nahm man dann eine möglichst sorgfältige Absuchung der Räumlichkeiten nach Raupen und Puppen vor, das half aber gewöhnlich nur für kurze Zeit, da man naturgemäß nicht alle Insekten erreichen konnte. Seit mehreren Jahren wendet man das Gasgasol an. Die Mühle wird hermetisch abgeschlossen und dann ein Gas, meist eine Blausäureverbindung, zur Entwicklung gebracht. Der Erfolg ist, daß nach wenigen Stunden alle Mehlmotten, Puppen und Raupen, getötet sind. Auf diese Weise hat man in den letzten Tagen die große Dampfmühle in Reichenbach, mit einer der größten überhaupt, entmottet. Die notwendigen Absperrearbeiten verfiel ein Militärkommando. Als man nach einigen Stunden nachsah, hing die Gespinste voll von toten Raupen und Puppen. Aber auch andere unnütze Freßer hatten daran glauben müssen. Zahlreich fanden sich tote Mäuse, die sich aus ihren Schlupfwinkeln hatten retten wollen. Von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Methode kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß früher der Schaden durch die Mehlmotte jährlich mehrere Millionen Mark betrug. Einen Vorzug des Verfahrens bedeutet es, daß durch das Gas das Mehl selbst nicht angegriffen wird. Aus diesem Grunde brauchen auch die etwa in der Mühle lagernden Mehl- und Getreidevorräte vor dem Gasangriff nicht entfernt zu werden. Nachdem das Gas eine Zeitlang eingewirkt hat, wird eine starke Entlüftung vorgenommen, und schon nach einigen Stunden kann der ganze Betrieb wieder voll aufgenommen werden.

Viehzucht. Molkereizwang.

(Nachdruck verboten.)

Der in der Provinz Hannover belegene Kreis Hameln hat seine Milchwirtschaft in vorbildlicher Weise geordnet. Die gewonnene Milch muß vom Landwirt — bis auf 1/4 Liter für Person und Tag — an eine Molkerei abgeliefert werden; das Selbstbuttern ist verboten. Die Einhaltung dieser Vorschriften wird sorgfältig überwacht, und es wurden daher von jeder Kuh durchschnittlich wöchentlich 40 Liter Milch an die Molkerei abgeliefert. Von dieser Menge wurden 8 Kilogramm Butter und fünf Kilogramm Käse hergestellt, während der Rest der Milch in den Handel kam.

Hieraus ergibt sich, daß bei unserem jetzigen Rindviehbestande und einer für das ganze Reich durchgeführten strenger Erfassung der Milchherzeugung mit Molkereizwang die dem einzelnen zukommende Fettmenge erheblich vermehrt werden könnte.

Verfütterung von frischem Heu.

(Nachdruck verboten.)

Es sei darauf hingewiesen, daß bei der Verfütterung frischen Heues eine gewisse Vorsicht geboten ist. Das frische Heu, zumal wenn es noch nicht ganz trocken ist, verursacht leicht mancherlei Verdauungsstörungen, da es verschiedene flüchtige Substanzen (ätherische Öle und Säuren) enthält, die erst nach längerem Lagern verschwinden. Ist ein altes Heu oder kein entsprechender Vorrat davon mehr vorhanden, so daß es in gewissen Mengen hinzugegeben werden kann, so empfiehlt sich ein Injammenschnitt mit Stroh und es dergestalt in kleinen Gaben den Tieren zu reichen. Neues Heu wird von den Tieren schon des Wohlgeschmacks wegen meist gierig verschlungen und nicht gehörig gekaut, was bei Pferden und Wiederkäuern leicht Kolikfälle im Gefolge hat. Bl. App.

Geflügelzucht.

Etwas über Gänsezucht.

(Nachdruck verboten.)

Für die Gänsezucht gelten im großen und ganzen dieselben Regeln wie bei der Entenzucht, nur hat man dabei zu bedenken, daß die Gans ein ausgesprochenes Weidetier ist und deshalb bedeutend größere Ausläufe auf Wiese und Feld verlangt; doch ist auch für ihre Aufzucht die Nähe von Wasser sehr erwünscht. Eine gute Befruchtung der Eier erzielt man auch nur, wenn die Begattung auf dem Wasser geschehen kann. Da die Gans sich hauptsächlich von Futter pflanzlicher Natur ernährt, so wird ihre Haltung dort ohne größere Unkosten bewerkstelligt werden können, wo ihnen solches in ausreichender Menge geboten werden kann. Abgänge infolge Krankheit sind nur sehr selten, da die Gans, ausgenommen von Geflügelcholera, fast gar nicht von solchen heimgesucht wird. Für den Stall genügen einfache Bretterwände, da die Gans gegen Kälte und Witterungseinflüsse äußerst widerstandsfähig ist. Sitzstangen sind nicht erforderlich, nur Nester, dazu trockene Einstreu. Für die Ausläufe genügt eine dreiviertel bis ein Meter hohe Einfriedigung, um die Tiere vom Betreten fremder Grundstücke abzuhalten.

Die Vegetationszeit beginnt gewöhnlich im März, seltener schon im Februar. Die Zahl der Eier ist verschieden; sie schwankt zwischen 12 bis 20. Am besten läßt man die Gans selbst brüten. Je nach Größe des Tieres gibt man ihr 12–15 Eier unter. Die Gans zeigt ihre Reizung zum Brüten dadurch, daß sie auf dem Neste fest sitzen bleibt und sich Federn ausrupft. Die Bruderdauer beträgt in der Regel 30 Tage. Man tut gut, etwa 2 bis 3 Tage vor Beendigung der Brut die Eier einige Minuten in 38 Grad Celsius warmem Wasser zu baden, da dadurch das Schlüpfen erleichtert wird. Auch kann man dann schon an der Bewegung der Eier erkennen, ob das Ei ein lebendiges Küden enthält, oder ob es abgestorben ist. Gegen Ende der Brut und während des Schlüpfens benurubige man die Brütlerin so wenig als möglich. Vorsichtig entferne man die Eierhäfen, lasse aber die Jungen unter der Mutter, bis sie völlig trocken geworden sind.

Die jungen Tierchen sind sehr wärmebedürftig. Ist darum noch unfreundliche Witterung zu befürchten, so muß man für einen warmen Aufenthaltsraum sorgen. Ebenso sind die jungen Gänse, bevor sie voll besiedert sind, vor Kälte zu bewahren. Nie lasse man sie hinaus auf die Weide, bevor nicht das Gras völlig abgetrocknet ist. Anderenfalls würden durch Unterleibserkältung,

Krampf usw. die Tierchen nur zu leicht eingehen. Nach der völligen Befiederung aber sind die Tiere äußerst widerhart, so daß sie dann bei jeder Witterung unbedenklich ins Freie getrieben werden können. Sch.

Durchfall bei Hühnern.

(Nachdruck verboten.)

Eine Krankheit, die den Hühnern mitunter recht gefährlich werden kann, ist der Durchfall. Zurückzuführen ist derselbe auf nasstalte Witterung, unsaubere, feuchte, kalte Ställe, Unreinlichkeit der Behälter, in denen das Weichfutter verabreicht wird, Genuß zu vielen Grünfutters, Aufnahme schlechten Trinkwassers und auch auf Mangel an Sand und Kalk. Was zur Bejeitigung der angeführten Ursachen geschehen kann, muß natürlich sofort durchgeführt werden. Insbesondere achte man darauf, daß die Hühner einen sauberen, trockenen und warmen Stall haben, auch müssen die Futtergefäße jeden Tag nach Entfernung etwaiger Futterreste mindestens einmal gründlich gereinigt werden. Man bedenke doch, wie leicht Futterstoffe säuern und in eine saulige Gärung übergehen. Das Trinkwasser ist tunlichst zweimal am Tage zu erneuern.

Die auffälligsten Krankheitserscheinungen sind folgende: Delfere weiche, wässrige, kalkartig aussehende und mit gelbem Schleim durchzogene oder überzogene Entleerungen, welche die um den After herumstehenden Federn beschmutzen und zusammenkleben. Wird den kranken Tieren nicht sofort geholfen, dann wird der Kot wässrig und nimmt eine weißgrünliche Färbung an. Die Hühner haben nicht die geringste Fresslust mehr, sie bekommen quälenden Durst, die Kloakenwulst und Ründung ist wie gebeizt, der Darm entzündet sich, und es tritt eine allmählich sich steigende und schließlich überhandnehmende Erschöpfung ein, die in vielen Fällen den Tod zur Folge hat.

Man füttere, sobald man den Durchfall bemerkt, nur noch geschrotete Erbsen mit Gerstenmehl und verseehe das Trinkwasser mit etwas Kalk oder Eisenvitriol. Auch tut die Verabreichung von Tanninpillen, die man drei- bis viermal täglich eingibt, gute Dienste. Man kann sie in folgender Weise selbst herstellen: 1 Gramm Tannin wird mit etwas Weizenbrot zusammengesetzt, in eine Stange ausgerollt und daraus formt man zehn gleich große Pillen. P. H.

Gemeinnütziges.

Jugendhilfe bei der Mäuseverteilung.

(Nachdruck verboten.)

In Erfurt hat man bei der Vertilgung der Feldmäuse durch die Schuljugend unerwartete Erfolge erzielt. Die Kinder wurden einzelnen Landwirten zugeteilt, um beim Umpflügen beim Vertilgen der Mäuse behilflich zu sein, teils wurden sie in größeren Gruppen unter Aufsicht der Lehrer in die Feldmark geschickt. Nach den angestellten Ermittlungen wurden in einer Woche gegen 50 000 Mäuse und fast 10 000 Hamster getötet. In Beute brachten die Kinder gegen 100 Zentner Getreide, darunter 50 Zentner Weizen, ein. P. H.

Das veredelte westfälische Landschwein.

(Nachdruck verboten.)

Das veredelte westfälische Landschwein gehört zu den großhörnigen Schweinerassen, die charakteristisch sind durch die nach vorn und unten hängenden Schlappohren, die breit und länger sind als der Raum zwischen Ohröffnung und Auge, durch die hohen Beine, die Flachdrüppigkeit und den Karpsenrücken. Dem Hinterbein hängen meist zwei Fleischwarzen, „Kloaken“, herab. Die Borsten sind schlicht oder schwach gefolgt, die Farbe vorherrschend gelbweiß, doch kommen auch dunkle und schwarzgefleckte Tiere vor. Die Tiere werden bis 2 Meter lang und 1 Meter hoch.



Bekanntlich entstanden die verschiedenen Schläge des veredelten Landschweines ebenso wie die des deutschen weißen und schwarzen Edelschweines durch verständige Züchtungen. Die deutschen Züchter sind hauptsächlich nach dem Gebrauchswert zu beurteilen, da sie an erster Stelle die verschiedenen Bedürfnisse des Marktes ihres Zuchtgebietes zu decken geeignet und bestimmt sind. Ursprünglich wurden zur Verbesserung des deutschen Landschweines die englischen Rassen, das weiße Yorkshire- und das schwarze Berkshire, verwendet. Da sich die englischen Rassen durch große Mastfähigkeit, Frühreife, Fruchtbarkeit, vollkommene Ausbildung der Fleisch- und Fettpartien, des Höfens- und Längenwachstums des Körpers auszeichnen, so ist es klar, daß das deutsche Landschwein aus diesen guten Eigenschaften nur gewinnen konnte. Andererseits aber ist den Edelschweinen eine gewisse Empfindlichkeit eigen, auch erfordert ihre Haltung sorgsame Pflege und reichliche Fütterung von Kraftfutter, wenn alle Ruheigenschaften zur Geltung gebracht werden sollen. Das war der Grund, durch Kreuzungen mit deutschen Landschlägen eine Verbesserung zu erreichen. Die Landschweine mit ihrer derben Gesundheit und Anspruchslosigkeit an Pflege und Futter, ihrer großen Fruchtbarkeit waren zweifellos geeignet zur Hebernahme der Nutzeigenschaften der englischen Edelschweine. Ein ganz hervorragendes Kreuzungsprodukt stellt das veredelte westfälische Landschwein dar, das an Anspruchslosigkeit und Gesundheit nicht übertroffen wird, und dessen Schinken Bestru genießen.

Das unveredelte Landschwein wird nur noch in wenigen Gegenden gezüchtet. Man spricht ihm häufig trotz seiner dankbar bescheidensten Forderungen jede Daseinsberechtigung ab, weil es sich angeblich nicht bezahlt macht. Jedenfalls hat das veredelte Landschwein infolge der Einkreuzung viele Nutzeigenschaften, die es vorteilhafter vom unveredelten Landschwein unterscheiden. Es ist deshalb überall da gut am Platze, wo das Edelschwein nicht gehalten werden kann, und besonders bei den jetzigen Futterverhältnissen sollte man dem veredelten westfälischen Landschwein den Vorzug geben. W. H. 196